Th. Weber del. Dalbon sculp.

Zu deiner Schande geselle sich des Vaters Fluch!

Deutsche Schaubühne;

oder

dramatische Bibliothek

der neuesten

Lust = Schau = Sing = und Trauerspiele.

Ein = und dreißigster Band.

Mit einem Titel-Kupfer.

Augsburg und Leipzig,
in Kommission in der von Jenisch und Stageschen
Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt

des ein und dreißigsten Bandes.

Aurelia oder Triumph der Tugend. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen nach Beaumarchais „Eugenie" frey bearbeitet von C. Bonafont.

Die Ueberbildeten. Lustspiel in einem Aufzug nach Moliere's : Précieuses ridicules von Bonafont.

Die gebesserte Gattin. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen, von Christian Gallus.

Der Namenstag. Gelegenheitsstück in einem Aufzug.

Aurelia

oder

Triumph der Tugend.

Ein

Schauspiel in fünf Aufzügen

nach Beaumarchais „Eugenie“ frey bearbeitet

von

C. Bonafont.

Personen:

Baron Hartley, alter, etwas rauher Landedelmann.

Aurelia, seine Tochter, reiche Engländerin von 20 Jahren.

Sir Karl, Aureliens Bruder, englischer Offizier.

Mylord, Graf von Clarendon, ein Hofmann von 25 Jahren.

Mistriß Mürer, des Barons Schwester, Wittwe von 45 Jahren.

Kapitain Cowerly, des Barons alter Freund.

Drinck, des Grafen Kammerdiener und Vertrauter.

Betsy, Englische Kammerzofe.

Robert, Bedienter von Mistris Mürer.

Mehrere Bediente.

Der Ort der Begebenheit ist in einem Landhause des Grafen, nahe bey London, gleichsam am Ende einer Vorstadt.

Erster Aufzug.

(Ein geschmackvoll möblirter Saal. — Auf verschiedenen Seiten stehen Koffers und sonstiges Reisegepäck. Zur einen Seite der Vorderbühne steht ein Theetisch, auf dem ein Wachslicht brennt. Im Hintergrunde der Ausgang durch einen Garten, der bey offnen Thüren, in perspektivischer Entfernung gesehen wird.)

Erster Auftritt.

Baron Hartley. Mistris Mürer. Aurelia. Betsy.

(Die Damen sitzen am Theetisch, der Baron ebenfalls, er raucht und liest eine Zeitung. Betsy, die neben ihm steht, hat einen Teller mit einem Glase und einer Flasche Maraschino in der Hand. Nachdem sie dem Baron eingeschenkt und ihm das Glas präsentirt hat, sieht sie sich allenthalben, mit Wohlgefallen, um.)

Betsy. Wie schön hier alles eingerichtet ist! Aber das Zimmer von Miß Aurelia muß man erst sehen, die herrliche Aussicht auf die Themse.

Baron. Vermuthlich das hier rechter Hand?

Betsy. Dasselbe! Durch die andre Thüre geht man in das von Mistris Mürer.

Mist. Mürer. Gehst du nicht mehr aus, Her Bruder? (sie schlürft eine Tasse Thee.)

Baron (mit der Zeitung beschäftigt.) Hm! Hm! Die amerikanischen Staaten machen uns immer zu schaffen! Ja so, was denn? was wolltest du wissen?

Mist. Mürer. Ich meynte, ob du noch ausgehen werdest?

Baron. Ja wohl, zu meinem Advokaten, und zu meinem Freund dem Kapitain; ich warte nur auf einen Wagen — (zu Aurelia, die nachdenkend da sitzt.) Nun, Aurelia, du bist ja ganz stumm! was fehlt dir denn? Ich finde dich nicht mehr so munter, so unbefangen als sonst, wie kömmt das, mein Kind?

Aurelia (um einen Vorwand verlegen.) Daß ich nicht wüßte, mein Vater; zwar bin ich durch die Reise etwas ermüdet.

Baron. Und doch hast du den ganzen Nachmittag im Garten zugebracht!

Aurelia. Dieses Haus hat so reitzende Umgebungen!

Mist. Mürer. Das will ich meynen! Es ist im neuesten Geschmack, wie Alles, was dem Grafen angehört. Der edle Eigenthümer läßt uns nichts zu wünschen übrig.

Aurelia (für sich, mit einem unterdrückten Seufzer.) Als seine Gegenwart.

Betsy. Ich höre einen Wagen kommen.

Baron. Sieh zu, ob's der bestellte ist.

Betsy (geht ab.)

Robert (tritt ein.) Der Wagen ist da.

Baron. Gieb mir Hut und Stock.

Robert (holt und reicht ihm Beydes.)

Baron (zu Robert.) Sag' an, wo soll doch der Kapitain wohnen?

Robert. In Suffok-Street, am Bagno. (ab.)

Mistr. Mürer (wichtig.) Ich hoffe, Herr Bruder, du werdest nicht ermangeln, im Hotel des Grafen von Clarendon, obschon er mit dem Hofe zu Windsor ist, eine Karte abzugeben? Es ist ein junger Lord von großem Einflusse, Neffe des Herzogs und überdieß mein sehr guter Freund, der, wie du weißt, so gefällig ist, uns dieses Haus zu leihen.

Baron (parodirt seine Schwester mit komischer Wichtigkeit.) Der Graf, ein junger Lord von großem Einfluße, und mein sehr guter Freund! — Ha, ha, ha! Daß doch eitle Weiber, die der Hochmuthsteufel plagt, immer nur dergleichen hochtrabende Worte im Munde führen! Doch das ist nun einmal dein Steckenpferd. Aber mir bleibe mit deinen Grafen und Lords vom Leibe!

Mistr. Mürer. Wie, du wolltest nicht bey Mylord Clarendon vorfahren?

Baron. Ja doch! ja doch! Höflichkeitshalber muß ich schon in den sauern Äpfel beißen. Zuerst aber werd ich meinen alten Freund, den Kapitain Cowerly, aufsuchen.

Mistr. Mürer (mit Geringschätzung.) Mit dem magst du s halten, wie es dir beliebt. Ich bekümme-

re mich wenig um dergleichen Leute, und werde den Besuch dieses Mannes nicht annehmen.

Baron. Was, den Bruder eines Mannes, der meine Tochter, deine Nichte, heurathen wird?

Mistr. Mürer. Die Sache ist noch nicht ausgemacht!

Baron. Aber so gut, als wenn sie es wäre.

Mistr. Mürer. Um deiner selbst willen mag ich das nicht glauben; denn es würde weder deinen Einsichten, noch deinem Herzen zur Ehre gereichen, deine Tochter an jenen alten Cowerly wegzuwerfen, der kaum tausend Pfund Einkommens hat, und dabey noch unerträglicher seyn soll, als sein Bruder, dein alter Freund!

Baron (heftig.) Frau Schwester, ich dulde nicht, daß man in meiner Gegenwart so von einem tapfern Offizier, von einem Manne spreche, den ich zu meinem Eydam auserkohren habe.

Mistr. Mürer. Ich habe weder gegen seine Tapferkeit noch gegen eure Freundschaft Etwas einzuwenden. Ich behaupte nur, daß er für Aurelia durchaus nicht passe, weil sie den Mann soll lieben können, an dessen Seite sie ihr ganzes Leben zubringen muß.

Baron. Man erträgt sich auch ohne Liebe!

Mistr. Mürer. Ohne Achtung und Liebe ist die Ehe eine Hölle und keine Uebereinstimmung kann statt haben. Aureliens Gemahl muß —

Baron (einfallend.) Ein Mann seyn! Das ist die Haupterforderniß. Das Uebrige findet von selbst sich ein!

Mistr. Mürer. Keineswegs' Ein Mann, der sich vermählen will, muß Vorzüge und Eigenschaften haben, die ihm des Weibes Zuneigung erwerben.

Baron. So wie die Menschen heut zu Tage beschaffen sind, dürfte für Aurelien ein solcher Mann nicht leicht zu finden seyn.

Mistr. Mürer. Um so mehr liegt dir die Sorge ob, nur einen Liebenswürdigen zu wählen.

Baron. Besser einen Achtungswürdigen!

Mistr. Mürer. Das Eine schließt das Andre nicht aus.

Baron. Doch, leider fast immer! Dem sey nun aber wie ihm wolle, ich habe Sir Cowerly mein Wort gegeben.

Mistr. Mürer. Er wird die Güte haben, es dir zurückzugeben!

Baron. Das wird er wohl bleiben lassen; denn wir haben uns gegenseitig einen Revers ausgestellt, kraft dessen der zurücktretende Theil verpflichtet ist, dem Andern zwey tausend Pfund zu bezahlen —

Aurelia (für sich.) Gott! dieser Umstand fehlte noch!

Baron. Glaubst du etwa, Frau Schwester, Cowerly werde auch die Güte haben, von dieser Bedingung abzustehen?

Mistr. Mürer. Du befürchtetest im Vor-

aus meine Einsprüche, als du diese schöne Ueberein-kunft trafst? Doch, es koste auch was es wolle, ich gebe meine Einwilligung zu keiner solchen Mißheu-rath.

Baron. Dulde, was du nicht ändern kannst!

Mistr. Mürer. Das wollen wir doch sehen! Ich bin Wittwe und bin reich! Aurelia ist seit dem Tode ihrer Mutter meiner Fürsorge anvertraut, sie wird meine Erbin, doch nur unter der Bedingung, daß sie nach meinem Wunsche sich vermähle. Ich will ihr Bestes, will ihr Glück, du aber nimmst keine Vernunft an.

Baron (mit Ironie.) Drum laß mir meine Un-vernunft! Auf Wiedersehen, Frau Schwester, ha ha ha! Dein absoluter Wille macht mich lachen. (Zu Au-relia.) Adieu, mein Kind! Du bist ein gutes, folg-sames Mädchen, das mir gerne wird gehorsam seyn, nicht wahr? (Er küßt sie auf die Stirne, und geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Aurelia. Mistris Mürer.

Mistr. Mürer. Er komme nur, und brin-ge seine Cowerlys! (Nach einer Pause, während welcher Aurelia zu ihr tritt.) Und nun, Nichte, hab' ich's mit Ihnen zu thun!

Aurelia (mit unterdrückter Wehmuth.) O Tante, schonen Sie meines beklommenen Herzens!

Mistr. Mürer. Und worüber ist es denn beklommen? Mag seyn, daß Ihres Vaters Vorhaben Ihnen einigen Zwang auferlegt, da Ihre Vermählung ihm noch ein Geheimniß bleiben muß!

Aurelia. Wie qualvoll ist mir dieser Zwang! Nicht lange mehr kann ich die Pein ertragen!

Mistr. Mürer (mit Selbstzufriedenheit.) Ich habe Sie vermählt, die glänzendste Partie in den drey Königreichen. Ihr edler Gemahl ist genöthigt, sich auf kurze Zeit von Ihnen zu entfernen; Sie brennen vor Verlangen ihm nach London zu folgen; meine Klugheit weiß es so einzuleiten, daß Ihr Vater selbst die Reise in Vorschlag bringt, so wird Ihr Wunsch erfüllt, und siehe da: noch immer sind Sie nicht vergnügt.

Aurelia. Soll ich die wahre Stimmung meiner Seele unterdrücken müssen, auch wenn ich allein, oder bey Ihnen bin? — Das unselige Geheimniß meiner Heurath fängt an auf meinem Herzen schwer zu lasten, und mit jedem Tage mehrt sich meine Angst. Auf der andern Seite befremdet mich auch das Benehmen des Grafen. Es dünkt mir so kalt, so gleichgültig! — Hätten wir ihn hier nicht treffen sollen, da mein letzter Brief ihm den Tag unserer Ankunft gemeldet hat? Des Wiedersehens stille Freude hätte meinem Herzen wohl gethan!

Mistr. Mürer. Diese Freude bleibt Ihnen ja unbenommen. Ein Hofmann, der Neffe eines Herzogs, kann nicht immer wie er will; er ist ein

Sklave der Konvenienz. Graf Clarendon ist bey dem Könige zu Windsor; des Hofes strenge Etiquett' erfodert, —

Aurelia (einfallend.) Daß er die heiligste der Pflichten ganz versäume? — Nimmermehr! Aber ach! er hat sich sehr verändert!

Mistr. Mürer. Was wollen Sie damit sagen?

Aurelia. Daß, wenn zur Zeit, wo Sie mir befahlen dem Grafen heimlich meine Hand zu geben, er eben diesen Kaltsinn geäussert hätte, ich wohl nie in den Fall gerathen wäre, ihm heute deshalb Vorwürfe machen zu können.

Mistr. Mürer (empfindlich.) Als ich Ihnen befahl! in der That, wer Sie reden hörte, sollte glauben, ich habe Sie zu dieser Verbindung gezwungen. Unterdessen würden Sie doch ohne meine Einmischung das Opfer des väterlichen Eigensinnes seyn, ohne Aussteuer an einen alten Mann verheurathet werden, um sich Zeitlebens mit ihm auf das alte Stammschloß der Cowerly verbannt zu sehen.

Aurelia. Immer besser, als wenn der Graf aufgehört hätte mich zu lieben.

Mistr. Mürer. Würden Sie darum weniger Mylady Clarendon seyn? Und überdieß, welch eitle Furcht! Ein Mann, der um das Glück Ihres Besitzes Alles gewagt, alles aufgeopfert hat —

Aurelia (mit bewegter Stimme.) Ja, damals schien er zärtlich mich zu lieben! Wie manche Thräne

vergoß er nicht, da wir uns trennen mußten! ich weinte auch, aber ich empfand in jenem schmerzvoll süßen Augenblicke, daß auch der Liebe Leiden ihre Wonne haben. O Tante! solche Thränen sind für Liebende, was den Blumen ein lang ersehnter Sommerregen ist. Ach ja, damals war Clarendon zärtlich — liebevoll! (mit einem Seufzer.) Welch ein Unterschied zwischen damals und jetzt!

Mistr. Mürer. Einbildung! — Sie gedenken nicht Ihres Mutterstandes und wie viel theurer noch ein junges Weib dem Gatten wird, wenn er des Vaters Freuden ihr zu verdanken hat. Haben Sie ihm nicht diese Nachricht mitgetheilt?

Aurelia. Wohl hab' ich es, und eben darum schlägt sein Kaltsinn mich so sehr darnieder.

Mistr. Mürer. Und ich sag' Ihnen, daß Sie dem guten Grafen Unrecht thun.

Aurelia. O daß Sie wahr sprächen! mit welcher Freude wollt' ich besorgter Liebe Schuld bekennen, und ihm Abbitte thun!

Mistr. Mürer. Um Sie davon zu überzeugen, will ich sogleich nach des Grafen Kammerdiener senden; es wird ja wohl Jemand von seinen Leuten hier im Hause seyn — wir werden dann erfahren, wann Ihr Gemahl nach London kömmt.

(Sie klingelt.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Drinck.

Drinck (ehrerbietig zu Aurelia.) Was befehlen Mylady?

Mistr. Mürer (verweisend.) Man hat euch schon gesagt, die Gemahlin eures Herrn jetzt noch nicht so zu nennen.

Aurelia (mit Güte zu Drinck.) Sage mir, Drinck, wann wird der Graf hiehekommen?

Drinck. Man erwartet seine Herrlichkeit mit jedem Augenblick. Seit heute frühe schon stehen auf dem halben Wege Pferde in Bereitschaft.

Mistr. Mürer (zu Aurelia.) Sie haben es nun gehört! Lassen Sie uns auf mein Zimmer gehen. (Zu Drinck im Abgehen.) Meldet uns sogleich die Ankunft eures Herrn.

Drinck. Sehr wohl, Mistriß!

(Die Damen gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Drinck (allein.)

Wenn, um zu lügen, mich mein Herr bezahlt, so muß man gestehen, daß ich ihm sein Geld nicht abstehle. — Doch nachgerade fängt mein Gewissen an, sich zu empören. Es macht mir Vorwürfe wegen des letzten, wahrhaft gottlosen Betrugs! Das Mädchen ist ein Engel; welche Güte! welches arglose Zutrauen!

Ihre Sanftmuth würde Tiger bezähmen. Ja, man muß grausamer als Tiger seyn, um ein so argloses Geschöpf zu verführen und — nachher zu verlassen. (Hier tritt Graf Clarendon auf.) Mein Herr, ich kann es dreist behaupten, mag er gleich jünger seyn als ich, ist von uns beyden doch der ärgste Bösewicht!

Fünfter Auftritt.

Drinck. Mylord, Graf von Clarendon (ist leise hereingetreten und hinter Drinck stehen geblieben; nachdem dieser ausgesprochen hat, klopft der Graf ihm auf die Schulter.)

Graf. Bravo, Herr Drinck, nur zu!

Drinck (fährt erschrocken auf.) Wie? Ah Mylord? — Wer in aller Welt auch konnte Sie hier vermuthen? Man glaubt Sie zu Windsor, und ich selbst —

Graf (spielt ruhig lächelnd mit seiner Dose.) Du sagtest also, der ärgste Bösewicht sey nicht Herr Drinck?

Drinck (höchstverlegen.) Da Mylord es gehört haben —

Graf (sich umsehend.) Dieser Ort ist wohl sicher?

Drinck. Vollkommen! Es ist jetzt Niemand in der Nähe. Die junge Dame ist bey ihrer Tante, und der Vater ist ausgefahren.

Graf (unangenehm überrascht.) Wie, der Vater ist auch mit hier?

Drinck. Ja wohl! ohne einen alten Prozeß,

den man, der Himmel weiß wo, hervorgesucht hat, würde sich ja zu dieser Heurath kein Vorwand gefunden haben.

Graf. Woher weißt du das?

Drinck. Ich habe gehorcht, gehört, wollt' ich sagen —

Graf (spricht vor sich hin und scheint verlegen.) Hm! Seine Gegenwart vermehrt meine Verlegenheit. (Zu Drinck.) Und wann sind sie angekommen?

Drinck. Diesen Morgen!

Graf. Was sprach man über meine Abwesenheit?

Drinck. Die junge Dame war sehr betrübt!

Graf. Ach ich bin es nicht weniger als sie! — Von der vorhabenden Vermählung ist doch hier nichts ruchbar geworden?

Drinck. Der Teufel gewinnt zu viel bey Ihren Anschlägen, als daß er sie sollte vereiteln wollen!

Graf (aufgebracht.) Ich glaube gar, der Unverschämte erdreistet sich —

Drinck (mit einiger Entschlossenheit.) Sachte, Mylord, lassen Sie uns Alles ohne Zorn erwägen.

Graf (gespannt.) Nun?

Drinck. Da ist nun ein junges Frauenzimmer, die sich Ihre Gemahlin glaubt —

Graf. Und es nicht ist, willst du sagen?

Drinck. Und die in Kurzem auch wird erfahren müssen, daß Sie mit einer Andern sich vermählen —

Wenn ich des letzten Streichs gedenke, (mit Drincks Rede beginnt auch des Grafen unwillige Aeusserung, die stufenweise in Ungeduld, Zorn und zuletzt in eine Wuth übergeht, die er jedoch schnell zu verbergen weiß. Drinck fährt fort) wie nach dem höllischen Kunstgriff, der das Mädchen in unsre Klauen brachte, ein falscher Kontrakt, nachgemachte Kirchenbücher, ein Spitzbube von Priester, dem Sie, Mylord, die Weih ertheilt; der Himmel oder vielmehr die Hölle weiß, wie alle Rollen unter uns vertheilt und gespielt worden sind. Noch seh' ich in Gedanken den stolzen Wahn der Tante, die stille Andacht der Nichte bey dieser lächerlichen Ceremonie in Ihrer Schloßkapelle; nein Mylord, wie das auch enden möge, ich glaube nicht, daß weder für Sie selbst, noch für den Haushofmeister, der den Priester spielte, noch für uns, die wir die Zeugen vorgestellt —

Graf (nach einer plötzlichen Zorn ausdrückenden Geberde, die Drinck verstummen macht, faßt sich schnell wieder, und sagt ganz gelassen, aber trocken.) Herr Drinck, er ist der dümmste Schurke, den ich kenne. (er wirft ihm eine Börse zu, die Drinck geschickt auffangen muß.) Er gehört mir nicht mehr an; wenn aber jemals das leichteste Geschwätz —

Drinck (bestürzt.) Hab' ich gefehlt, Mylord, so bereue ich, Euer Herrlichkeit mißfallen zu haben.

Graf. Ich hasse schwatzhaftfreche Diener, und gewissenhaften Schelmen traue ich nicht!

Drinck. Nun wohl, ich will kein Wort mehr sprechen. Gebrauchen Sie mich, wozu es Ihnen nur immer beliebt. Aber in der That, Mylord, um die junge Miß ist es denn doch Schade —

Graf (mit Ironie.) Du heuchelst den rechtschaffnen Mann, aber beym Anblick des Goldes verstummt dein Gewissen —

Drinck. Wenn Sie das glauben, Mylord, hier ist Ihre Börse wieder! (Er hält sie ihm hin.)

Graf (stößt sie zurück.) Schon gut! Laß dir aber nie wieder beykommen den Sittenprediger zu machen. (Nach einiger Ueberlegung.) — Von etwas Anderm! Tritt näher. (Drinck thut es.) Da man hier von dieser widrigen Verbindung noch nichts weiß —

Drinck. Widrig, Mylord? wer kann Sie, wenn das ist, zu dieser Heurath zwingen?

Graf. Der Wunsch des Königs, den Seine Majestät mir selbst geäussert hat, und meines Oheims Wille, dem ich um so weniger mich widersetzen darf, da ich von ihm allein Alles zu erwarten habe; dann auch die glänzenden Aussichten so in diesem Leben man nicht zweymal findet und — (für sich.) Mehr noch als Alles dieß, die Schande, wenn ich selbst meine Aufführung der Welt entschleyern müßte! (laut.) Mein unseliges Verhältniß mit Aurelia —

Drinck. Wie wollen Sie das geheim halten?

Graf (geht nachdenkend umher und spricht in abgebrochnen Sätzen mit sich selbst.)

O das will ich schon machen — wenn ich erst einmal — werde verheurathet seyn. — Dieses Haus, wenn gleich ohnfern von meiner Wohnung, ist doch abge-

abgelegen — Man muß Sorge tragen, daß sie hier Niemand vom Hofe zu sehen bekommen; — was das übrige Volk etwa schwatzen könnte, werde ich für Erdichtungen erklären. — Gewiß — nach dem, was geschehen ist — wer würde mir da nicht vor allen Andern glauben? — Uebrigens werde ich sie unter irgend einem schicklichen Vorwande zur baldigen Rückreise bereden. Ja, ja so wird es gehen.

Drinck. Die Tante befahl mir, sie von Ihrer Ankunft gleich zu benachrichtigen.

Graf. Nun so gehe mich zu melden. Mein Erscheinen wird jeden Verdacht im Keim vernichten.

Drinck. Verdacht? Wer in aller Welt sollte sich träumen lassen, was wir so unerschrocken auszuführen wagen?

(Er will abgehen.)

Graf (für sich.) Er spricht wahr! (laut.) He, Drinck!

Drinck (kömmt zurück.) Mylord?

Graf (für sich.) Es wäre möglich, daß — (laut.) Sind hier schon Briefe eingelaufen?

Drinck. Meines Wissens noch nicht.

Graf (für sich.) Williams Brief läßt mich besorgen — Der sterbende Sünder ängstigt mich mit seinen Gewissensbissen. Ein Teufel, der die Hölle fürchtet! — Nachdem der Bösewicht mich in diesen Abgrund stürzte, wandelt ihn die Reue an — Wie leicht könnt' er in seiner Todesangst alles entdecken! —

Graf (mit Ironie.) Du heuchelst den rechtschaffnen Mann, aber beym Anblick des Goldes verstummt dein Gewissen —

Drinck. Wenn Sie das glauben, Mylord, hier ist Ihre Börse wieder! (Er hält sie ihm hin.)

Graf (stößt sie zurück.) Schon gut! Laß dir aber nie wieder beykommen den Sittenprediger zu machen. (Nach einiger Ueberlegung) — Von etwas Anderm! Tritt näher. (Drinck thut es.) Da man hier von dieser widrigen Verbindung noch nichts weiß —

Drinck. Widrig, Mylord? wer kann Sie, wenn das ist, zu dieser Heurath zwingen?

Graf. Der Wunsch des Königs, den Seine Majestät mir selbst geäussert hat, und meines Oheims Wille, dem ich um so weniger mich widersetzen darf, da ich von ihm allein Alles zu erwarten habe; dann auch die glänzenden Aussichten so in diesem Leben man nicht zweymal findet und — (für sich.) Mehr noch als Alles dieß, die Schande, wenn ich selbst meine Aufführung der Welt entschleyern müßte! (laut.) Mein unseliges Verhältniß mit Aurelia —

Drinck. Wie wollen Sie das geheim halten?

Graf (geht nachdenkend umher und spricht in abgebrochnen Sätzen mit sich selbst.)

O das will ich schon machen — wenn ich erst einmal — werde verheurathet seyn. — Dieses Haus, wenn gleich ohnfern von meiner Wohnung, ist doch

abge-

abgelegen — Man muß Sorge tragen, daß sie hier Niemand vom Hofe zu sehen bekommen; — was das übrige Volk etwa schwatzen könnte, werde ich für Erdichtungen erklären. — Gewiß — nach dem, was geschehen ist — wer würde mir da nicht vor allen Andern glauben? — Uebrigens werde ich sie unter irgend einem schicklichen Vorwande zur baldigen Rückreise bereden. Ja, ja so wird es gehen.

Drinck. Die Tante befahl mir, sie von Ihrer Ankunft gleich zu benachrichtigen.

Graf. Nun so gehe mich zu melden. Mein Erscheinen wird jeden Verdacht im Keim vernichten.

Drinck. Verdacht? Wer in aller Welt sollte sich träumen lassen, was wir so unerschrocken auszuführen wagen?

(Er will abgehen.)

Graf (für sich.) Er spricht wahr! (laut.) He, Drinck!

Drinck (kömmt zurück.) Mylord?

Graf (für sich.) Es wäre möglich, daß — (laut.) Sind hier schon Briefe eingelaufen?

Drinck. Meines Wissens noch nicht.

Graf (für sich.) Williams Brief läßt mich besorgen — Der sterbende Sünder ängstigt mich mit seinen Gewissensbissen. Ein Teufel, der die Hölle fürchtet! — Nachdem der Bösewicht mich in diesen Abgrund stürzte, wandelt ihn die Reue an — Wie leicht könnt' er in seiner Todesangst alles entdecken! —

Drinck (für sich.) Was brütet er nur wieder aus?

Graf (immer mit sich selbst sprechend.) Ich muß das Ungewitter abzuwenden suchen, sonst ist Alles verloren. (Laut.) Geh' du selbst auf die Post, wo nicht, so gieb genau acht, was für Briefe gebracht werden, woher sie kommen und von wem sie etwa seyn können —

Drinck. Sehr wohl, Mylord!

Graf. Es fehlt nur noch ein Brief, wie ich gestern einen erhielt, und ich bin verrathen und verkauft. (Zu Drinck.) Du kennst doch seine Hand?

Drinck. Vom Haushofmeister? wie die meinige.

Graf. Nun denn, Alles, was dorther kommt — Du verstehst mich? —

Drinck (macht mit der Hand das Zeichen eines unterschlagenen Briefes.) Vollkommen!

Graf. Nun melde mich den Damen!

Drinck (geht durch die Seitenthüre ab.)

Sechster Auftritt.

Der Graf, (allein, geht einigemal auf und nieder.)

Wie wenig genieße ich der Ruhe, die ich äusserlich zu zeigen strebe! — Aurelia! — Sie glaubt sich meine Gattin, Sie schreibt mir in den rührendsten Ausdrücken, ihre Briefe verfolgen mich wie das Bild ihrer gemordeten Unschuld! — Die Aermste hofft, daß bald ein Pfand ihrer Liebe unsre Verbindung mir

noch theurer machen werde! Unglückselige! welches Elend hab' ich dir, hab' ich unsinnig mir selbst zubereitet!

(Eine Pause.)

Und dabey soll ich unbefangen scheinen, Redlichkeit heucheln? — Ja, der gleißnerische Bösewicht hat mit dem Tugendhaften das gemein, daß man ihn nicht ergründen und nicht in die geheimen Falten seines Herzens schauen kann — (Pause. Er wirft sich unruhig in einen Sessel.) Wenn man es aber berechnete, wie so sehr viel es kostet, ein schlechter Mensch zu seyn! Unbändiger Ehrgeiz! wozu hast du mich verleitet — Der Schritt ist gethan, ich kann nicht mehr zurück! — Und doch lieb' ich Aurelia, ich bete sie an, und soll nun mit einer Andern mich verbinden, die ich nicht liebe, die ich kaum kenne! — Aurelia, die betrogene Aurelia kömmt nach London, um Zeuginn meiner Vermählung zu seyn — (Er steht noch unruhiger auf.) In welches Labyrinth seh' ich mich verschlungen! — Drincks Bemerkungen haben mein Innerstes noch mehr erschüttert! — Klagt nicht schon mein eignes Gewissen mich an, muß ich noch von jenem auch meiner Helfershelfer bestürmt werden? Man kömmt, es ist Aurelia, die Allgewalt ihrer Tugend drückt mich zu Boden; so schwer ist's dem Lasterhaften, den Blick der Unschuld zu ertragen.

Siebenter Auftritt.

Mistris Mürer. Aurelia. Der Graf.

Aurelia (tritt zuerst herein, und da sie den Grafen erblickt, eilt sie einige Schritte weit hastig auf ihn zu, plötzlich aber und von innerer Scham zurückgehalten bleibt sie erröthend stehen.)

Graf (tritt ihr entgegen, und küßt, nicht ohne Bewegung, ihre Hand.) Ein weit lobenswertheres Gefühl, als jenes Ihrer plötzlichen Zurückhaltung, ließ Sie, theure Aurelia, in meine Arme eilen. (Zu Mistris Mürer, die jetzt eintritt.) Ah Mistris! ich heiße Sie willkommen in London! Ich bin beschämt, daß ich Sie hier nicht empfangen konnte!

Mistr. Mürer. Ich weiß, Mylord, daß Sie bey Hofe waren.

Graf (zu Aurelia.) Was hab' ich nicht gelitten, meine Aurelia! ich würde meinem Oheim, ja dem Könige selbst zuwider gehandelt haben, läge mir die Angelegenheit unserer Verbindung nicht so sehr am Herzen.

Aurelia (seufzend.) Ach, Mylord!

Mistr. Mürer. Sie sehen betrübt sie wieder, Mylord, ohne daß irgend Etwas sie zu erheitern vermöge.

Graf (mit theilnehmender Unruhe.) Welche düstre Wolke kann meinen Himmel trüben? Was ist's, meine Theuerste, das Sie beunruhigt? Aureliens Freud' und Leid gehört mir ja zur Hälfte zu.

Aurelia. Erinnern Sie sich, Mylord, meiner bezeigten Abneigung, die Ihrige zu werden ohne die Einwilligung unserer Familien.

Graf. Ich habe dadurch zu sehr gelitten, um es jemals vergessen zu können.

Aurelia. Ihre dringenden Bitten, die Betheurungen Ihrer Liebe, durch meine Tante begünstigt, besiegten endlich meine Bedenklichkeiten. Mein Herz besaßen Sie bereits, ihm folgte meine Hand; so lange Sie um mich waren, gab ich keiner Furcht, keinem Nachdenken Gehör; doch mit Ihnen verschwand auch meine Fassung, und ein Heer quälender Besorgnisse bemächtigte sich meiner Seele. Ich gedachte der Zukunft, der harmlosen Vergangenheit; die Ermahnungen meiner sterbenden Mutter, der Fehler, den ich gegen meinen Vater begangen habe, dann das Auffallende unserer heimlichen Trauung in Ihrer Schloßkapelle —

Mistr. Mürer. War das nicht nothwendig, um euer beyderseitiges Geheimniß zu bewahren?

Aurelia. Ihre Entfernung Mylord, erfoderlich für Sie, aber doppelt schmerzlich für mich — Und nun —

Graf. Und nun? reden Sie ganz aus, Aurelia.

Aurelia (mit Schaam.) Mein Stand!

Graf (drückt Aureliens Hand zärtlich an sein Herz.) Ihr Stand, Aurelia? kann, was mein Glück zur

Seligkeit erhebt, kann das Sie traurig machen? (indem er sich von ihr abwendet.) Unglückselige!

Aurelia (mit zärtlichem Ausdruck.) Auch mir würd' es willkommen seyn, wenn nicht so mancherley Gefahren —

Graf (einfallend.) Ich müßte mich in der That sehr unglücklich preisen, wenn meine Gegenwart diese niederschlagenden Gedanken nicht sollte zerstreuen können.

Mistr. Mürer. Aurelia ist eine Grillenfängerin, die sich in ihr Verhältniß nicht zu schicken weiß.

Graf. Wenn auch! ihre Ruhe ist mir über Alles theuer! (zu Aurelia.) Doch sagen Sie, was wünschen, was befehlen Sie?

Aurelia. Da Sie mir vergönnen, meinem bedrängten Herzen Luft zu machen, so will ich mit der Bitte anfangen, daß Sie bey meinem Vater jene Kunst der Ueberredung anzuwenden suchen, die Ihnen so ganz eigen ist —

Graf. Meine liebe Aurelia ist zu gütig gegen mich.

Aurelia. Ich wünschte, daß wir darauf dächten, ihn aus einer Unwissenheit zu ziehen, die ohne Schuld und selbst ohne die schlimmsten Folgen für mich von keiner längern Dauer seyn kann.

Mistr. Mürer. Der Graf allein vermag hierüber zu entscheiden!

Graf. (mit einer Unbestimmtheit, die seine Abneigung verräth.) Ich bin ganz Ihrer Meynung, theuerste Aurelia; ja, wir müssen allerdings den lästigen Schleyer abzuwerfen suchen, der mich mein Glück zur Hälfte nur genießen läßt. Aber hier, in London, meinem Oheim so nahe, der noch nicht vorbereitet ist! dann Ihr Vater, Aurelia, der im Ausbruch seines Unwillens nicht leicht dürfte zu bewegen seyn — Sollen wir uns der Gefahr aussetzen, durch einen übereilten Schritt Alles zu verderben? — Ich dächte, daß man eine Enthüllung, die so viel Vorsicht heischt, bis zu unsrer Rückkehr in die trauliche Heimath aufschieben müsse.

Aurelia. Wären Sie denn bald wieder dahin gekommen?

Graf. Ich wollt' an einem schönen Morgen ganz unerwartet in Sewortsfyre vor Ihnen stehen.

Aurelra. So angenehm uns diese Ueberraschung auch gewesen wäre, so würde doch ein Wink hierüber uns abgehalten haben nach London zu kommen.

Graf. Und wenn auch Sie der Nachricht, die mir diese Reise meldete, nicht auf dem Fuße gefolgt wären, so hätte ich sie schon darum nicht verhindern mögen, da sie Ihnen Zerstreuung, und mir der Freuden so manche versprach.

Mistr. Mürer (halb laut zu Aurelia.) Nun, Nichte, ist er nicht allerliebst?

Aurelia. So hätt' ich denn nur noch einer

Sache zu erwähnen — Werden Sie aber nicht ungehalten seyn, Mylord?

Graf. Ich würd' es nur dann, und zwar gegen mich selbst, werden müssen, wenn in Aureliens Seele die kleinste Mißzufriedenheit über mein Betragen verbliebe!

Aurelia. Ein zartfühlendes Herz beunruhigt sich so leicht! Schien mir's doch, als herrsche in Ihren letzten Briefen ein mit künstlicher Mühe bemäntelter Zwang, eine durchscheinende Kälte. Auch vermieden Sie, mich mit dem Namen Ihrer Gattin zu beehren — Das Alles fiel mir auf —

Graf (hat während Aureliens Rede einige Verlegenheit geäussert, die der geübte Hofmann aber durch schnelle Fassung zu verbergen sucht.) Hab' ich Sie recht verstanden? Ich sehe mich gemißdeutet und verkannt, selbst die zartesten Beweise meiner Liebe muß ich rechtfertigen? — Ihr Argwohn dringt mir eine Erklärung ab? Wohlan, es sey darum! (im Tone inniger Ueberzeugung.) So lang' ich Ihr Geliebter war, Aurelia, kannte mein Herz nur den einzigen Wunsch, bald Ihr beneidenswerther Gatte zu werden. Dieß Glück, selbst eines Königs werth, ist mir zu Theil geworden. Doch seit dem Augenblick, der es versiegelte, hieß mich mein Zartgefühl den Rechten des Gatten entsagen, um denen des Liebenden eine ewige Dauer zu geben. Auch als Aureliens Gemahl wollt' ich stets ihr Anbeter seyn; denn nicht von Rosen ist das Band, das aus dem Glück der Ehe uns eine Pflicht nur macht — (Aurelia

trocknet ihre Thränen.) Sie weinen, Aurelia? wohl mir, daß ich Ihr schönes Herz gerührt habe!

Aurelia (schmiegt sich mit wehmuthsvollem Entzücken an des Grafen Brust, und blickt mit einem nassen Auge voll Zärtlichkeit ihn an.) O laß in deinen Busen diese Thränen niegefühlter Wonne fließen! sie waschen sanft von meinem Herzen ab das Bittre des Zweifelsinns an dem Geliebtesten. — O mein Gatte! so hat denn die Freude auch ihre Thränen?

Graf (mit sichtbarer Bewegung.) Ich theile mit Ihrem edlen Herzen die Empfindung dieses Augenblicks! (für sich.) Zu ihren Füßen möcht ich sinken und meine Schuld bekennen! (laut.) Glauben Sie, meine Theure, daß, wenn Drang der Verhältnisse mich jetzt verschlossen und räthselhaft erscheinen läßt —

Baron (poltert von aussen.) Nicht einen Schilling mehr! (das Uebrige versteht man nicht.)

Aurelia. Ich höre meinen Vater.

Mistr. Mürer. Erkennen Sie meinen Bruder an dem Lärmen, der uns seine Ankunft verkündet.

Graf (wiederholt für sich und mit tiefer Rührung Aureliens Worte.) So hat denn die Freude auch ihre Thränen?! — Das hat mich tief erschüttert.

(Er wird nachdenkend.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Baron Hartley.

Baron (tritt lärmend und zankend herein, ohne den Grafen zu bemerken. Die ersten Worte spricht er noch zur Thüre hinaus.) Jagt ihn fort, sag' ich euch — Verwünschter Aufenthalt! dummer Gebrauch, Leute besuchen zu müssen, die nicht zu Hause sind.

Mistr. Mürer. Immer aufgebracht und zänkisch!

Baron. Ist's ein Wunder?

Mistr. Mürer. Was aber soll Mylord, Graf von Clarendon denken, der gekommen ist, um dir seine Verwendung bey deinen Richtern anzubieten.

Baron (dreht sich um, und grüßt mit erzwungner Höflichkeit den Grafen, der inzwischen mit Aurelia in einem leisen Gespräch war.) Ach verzeihen Sie, Mylord, man wird Ihnen melden, daß ich Ihnen habe aufwarten wollen.

Graf. Ich bedaure von Herzen, Herr Baron —

Baron. Hat nichts zu sagen Mylord; trifft sich ein andermal wohl besser. (Zu Aurelia, die er liebkost.) Nun, mein Kind, bist du jetzt aufgeräumter als vorhin?

Aurelia antwortet leise.

Graf (für sich.) Wie bedenklich ist meine Lage!

Baron. Wie finden Sie meine Tochter, Mylord? Doch Sie kannten sie ja schon —

Graf. Ich bin nicht wenig stolz auf dieses

Glück. Miß Aurelia ist die Perle ihres Geschlechtes, und ihre Erscheinung in der großen Welt wird den Glanz unserer Damen sehr verdunkeln.

Baron *). Meine Tochter begnügt sich, die Perle Ihrer Familie und den Glanz meines Hauses auszumachen. Dort hat sie keine Neider! — Ihr Bruder und sie ist Alles, was ich habe — Sonst war das Mädchen stets munter und heitern Sinnes; aber die Töchter werden preziöß, wenn sie den Vätern über den Kopf wachsen.

Aurelia (einwendend.) Aber, Vater! —

Baron (scherzhaft.) Nun, nun! Es ist ja nicht böse gemeint. (Zum Grafen.) Aber wenn sie erst einen Mann haben wird — Doch, bey Gelegenheit des Heurathens, fällt mir wieder bey, daß man Ihnen, Mylord, Glück wünschen muß —

Graf (schnell einfallend.) Mir, Herr Baron? ich wüßte nicht, daß mir irgend ein Glückwunsch gebühre, es sey denn für das Vergnügen, welches mir die Gegenwart Ihrer liebenswürdigen Familie verschafft.

Baron. Nein, nein, es gilt Ihrer Vermählung!

Mistr. Mürer (erstaunt.) Seiner Vermählung? } Beyde fast zugleich.

Aurelia (betroffen.) Was hör' ich? }

---

*) Theaterstellung von der Rechten des Schauspielers zur Linken: Aurelia, Mistris Mürer, Baron, der Graf, bis zum Abgang des Letztern.

Graf (mit erzwungner Unbefangenheit.) Sie belieben zu scherzen, Herr Baron.

Baron. Bey meiner Ehre nicht!

Mistr. Mürer (leise zu Aurelia.) Sollte er Etwas von Eurer Verbindung erfahren haben?

Baron. Ihr eigner Schweizer sagte mir, daß Sie bey Hofe seyen, und zwar wegen Ihrer nahen Vermählung!

Graf (mit schneller Fassung.) Ah ja, ganz recht! es betrifft einen meiner Verwandten, der sich verheurathen soll. Sie wissen, wie das ist; wenn gleich nur weitläufig uns Jemand angehört, so muß man doch des Wohlstands halber sich verwenden —

Baron (einfallend.) Verzeihung, wenn ich Sie unterbreche! aber Ihre Leute sagten ganz deutlich, daß Sie selbst sich ehestens vermählen würden.

Aurelia (leise zu ihrer Tante.) Ich begreife das nicht! —

Graf. Das Alles ist Nichts als Erdichtung müßiger Neuigkeitskrämer, durch unberufnen Bedienteneifer geschäftig von Haus zu Haus getragen! — Wär's mehr als das, so müßt doch ich auch darum wissen.

Baron. Allerdings!

Graf. Wahr ist's indessen, daß mein Oheim, da er mich gern nach seinem Wunsch verheurathet sähe — jüngst eine glänzende Partie in Vorschlag

brachte. Allein, (indem er mit zärtlicher Bedeutung nach Aurelia blickt) ich äusserte gegen eine ähnliche Verbindung eine so entschiedene Abneigung, daß man nicht weiter darauf bestand. Dieß hat man wahrscheinlich im Publikum erfahren, und — hier haben Sie die Veranlassung eines Gerüchtes, das keinen andern Grund hat, und niemals haben wird.

Baron. Dann muß ich Sie um Entschuldigung bitten, Herr Graf; zwar sagt' ich nur, was ich vernommen habe. Uebrigens wäre ja das Ihrer Ehre nicht zuwider; ein junger hoffnungsvoller Lord, Neffe eines Herzogs, hat gleich einem morgenländischen Gebieter die Wahl unter tausend Schönen!

Mistr. Mürer. Mein Herr Bruder wird aufgeräumt; erlauben Sie, daß wir uns entfernen. Kommen Sie, Miß.

Graf. Nicht doch, meine Damen; ich muß dringender Geschäfte halber mich jetzt beurlauben. (Er küßt Aureliens Hand.) Ich bitte um die Gunst, Ihnen wieder aufwarten zu dürfen.

Mistr. Mürer. Sie werden uns jederzeit erwünscht seyn.

Graf (zum Baron.) Herr Baron — Verbeugung.

Baron. Auf Wiedersehen, Mylord!

(Nach gegenseitigen Höflichkeitsbezeugungen begleitet er den Grafen hinaus.)

Neunter Auftritt.

Mistris Mürer. Aurelia.

Mistr. Mürer. Mit welcher klugen Redlichkeit wußte sich Ihr edler Gemahl zu rechtfertigen!

Aurelia (wirft sich beschämt an das Herz ihrer Tante.) Zanken Sie doch Ihre thörichte Nichte aus! Hat es mir nicht bey meines Vaters Nachricht das furchtsame Herz zusammengepreßt! Der Graf hatte mir jenes Gerücht verschwiegen —

Mistr. Mürer. Weil er sie nicht betrüben wollte!

Aurelia. Haben Sie gesehen, wie er nach mir herüber blickte, als er meines Vaters Reden widerlegte? O Tante, nun erst fühl' ich, wie sehr ich den Mann liebe —

Mistr. Mürer. Dessen glückliches Weib Sie durch mich geworden sind.

(Sie gehen Arm in Arm ab.)

(Ende des ersten Aufzuges.)

Zweiter Aufzug.

(Das nämliche Zimmer, wie im ersten.)

Erster Auftritt.

Drinck (hat mehrere Briefe in der Hand; er wendet sich im Hereingehen noch einmal um, und spricht zur Thür hinaus.)

Mir allein, hört ihr? — Ein Mensch, der sich vorsieht, kann es leicht mit zween aufnehmen — Laß sehen, was mir der Briefträger da gegeben hat — Einem Herrn, der eben so empfindlich straft, als reichlich er belohnt, muß man alles recht zu machen suchen. (Er übersieht die Aufschrift des ersten Briefes.) Hm! hm! hm! Der ist an den alten Herrn. Wird Nichts von Belang seyn; Nachrichten über einen forcirten Eber, oder einen lahm geword'nen Hazhund! — (Er liest die Aufschrift eines andern Briefes.) Hm! hm! „Irländische Armee?" Der ist wahrscheinlich vom Sohne. Kann auch passiren — (Besieht einen andern Brief.) Was ist das? Lankaster *)! Halt! der

---

*) Man spreche: Lenschester, und sänk-Schems.

scheint mir verdächtig! (Er liest die Aufschrift.) „An die Wohlgebohrne Mistris Mürer am Park St. James in London" — An die Tante, und Williams Handschrift; so wahr ich lesen kann, das ist Kontrabande! — O Drinck, welch' ein Fang! — Da muß ich denn doch einmal sehen, was in dem Brief steht. (Er überlegt, ob er ihn erbrechen soll oder nicht.) Soll ich, oder soll ich nicht? — Ey warum nicht? da ich den Wisch nicht abgebe, so kann ich ihn ja auch lesen; wie so mancher Postoffiziant macht sich das unschuldige Vergnügen! Zuweilen erfährt man gar wunderliche Dinge. Also frisch an's Werk! (Er erbricht den Brief.) Ist gewaltig schlecht geschrieben! was Wunder, der arme Teufel hat gewiß gezittert; ja, die Furcht vor dem Tode! — S'ist doch eine recht dumme Gewohnheit um das Sterben! Man weiß wohl, daß man nie wiederkommt, aber wohin man kommt, und wie's uns ehrlichen Seelen jenseits geht, das hat noch keiner geschrieben. (Nach einem komisch ängstlichen Seufzer: Ach! liest er den Brief laut.)

„Edle Mistris, ich nähere mich dem furchtbaren „Augenblicke, wo ich werde strenge Rechenschaft ab„legen müssen von allen Handlungen meines Le„bens" — (Er spricht.) Hoho! Ein Haushofmeister!? Das wird eine lange Rechnung geben.

(Er liest weiter.)

„Mein schwer beladenes Gewissen klagt mich ei„nes Vergehens an, durch dessen reuiges Bekennt-

niß

„niß ich — das, was ich dabey verschuldete —
„wieder gut zu machen suchen will. Wissen Sie also,
„daß ich es war, der den Lord, Grafen von Cla-
„rendon, verleitete, Ihre unglückliche Nichte durch
„eine falsche Heurath zu hintergehen!“

(Er spricht.)

Alle Teufel, welche Beichte! und was hätte das gegeben, wenn der saubere Brief — Mein Herr muß ihn gewittert haben — Er hat seines Gleichen nicht in der Vorsicht!

Zweyter Auftritt.

Drinck, Graf von Clarendon.

Graf (kömmt leise durch die Mittelthüre.) Bst! Drinck!

Drinck. Mylord?

Graf. Ich vergaß dir zu sagen — ich wär so zerstreut — meine Heurath, die morgen schon vor sich gehen soll, ist das Gespräch von ganz London — Man redet von nichts Anderm. Man muß verhindern, daß heute kein Besuch, kein geschwätziger Freund des Argwohns Funke hier verbreite —

Drinck. Die Familie hat wenig Bekanntschaft in der Hauptstadt.

Graf. Doch! doch! ich weiß, daß der Vater einen alten Freund hier hat; ein gewisser — (Er besinnt sich.) Wie heißt doch nur der Mann? Kapitain Co-

werly, ja ganz recht! ein sehr dienstfertiges Subjekt, der jeden Morgen meinem Oheim seine unterthänige Aufwartung macht, und des Abends in der ganzen Stadt die Nachrichten auskramt, die er des Morgens sich gesammelt hat.

Drinck. Wie ist sein Aeusseres?

Graf. Mein Gott, du kennst die Figur aus den Zeiten meiner kleinen Französinn, die dich immer einen Coquin nannte. Hier, in eben diesem Sallon hat er wohl zehnmal mit uns supirt.

Drinck. Ha, ja, ja! Der alte Schwätzer, der Sie kurz darauf mit der reitzenden Laura entzweyte, indem er sehr naiv ihr hinterbrachte, daß Lady Alton hier einen ganzen Tag mit Ihnen zugebracht habe.

Graf. Wo in aller Welt gehst du so weit zurück die Alton aufzusuchen? Das war ja lang nachher —

Drinck. Ach ja, s'ist wahr! Ich verwechsle immer eine Epoche mit der andern. Wir haben in der galanten Welt deren so viele erlebt.

Graf. Besinne dich nur! Jener Cowerly ist der nemliche, welcher das empfindsame Hoffräulein der Königinn dem Pinsel von Harlington (man spreche Härlengton) aufschwatzte, als ich dieser Ariadne überdrüßig war.

Drinck (schlägt sich vor die Stirne.) Richtig, nun hab ich's! Nachgerade kömmt das Gesicht vor meine Augen zurück.

Graf. Nun denn, wenn also dieser Neuigkeitskrämer hier erscheinen sollte —

Drinck. So wird er abgewiesen, wie der Briefträger, dem ich noch zur rechten Zeit den Weg verrammelt habe.

Graf. Ich hatt' es dir auf die Seele gebunden.

Drinck. D'rum hatt' ich mir's hinter die Ohren geschrieben, und siehe da, diesen fatalen Brief vom Haushofmeister an die Tante hab' ich richtig aufgefangen.

(Hier erscheint Aurelia.)

Graf. Gieb her. (Er erblickt Aurelia.) Doch weg damit! Man kömmt! Es ist Aurelia. Ich kann ihr nicht mehr ausweichen. Laß uns allein.

Drinck. Sehr wohl, Mylord!

(Ab, nach einer Verbeugung.)

Dritter Auftritt.

Der Graf. Aurelia.

Aurelia (ist freudig auf den Grafen zugeeilt.) Ah Mylord, gut, daß Sie noch nicht fort sind —

Graf. Um Ihnen alle mögliche Bequemlichkeiten zu verschaffen, hatte ich noch einige Befehle zu ertheilen —

Aurelia. Lassen Sie die froheste Nachricht sich erzählen —

Graf. Wenn sie meiner Aurelia Freude macht —

Aurelia. O gewiß! mein Vater ist ganz von Ihnen eingenommen. Eben jetzt hielt er Ihnen eine Lobrede, die neues Leben in mein Herz gegossen hat. Wie gern hätt' ich zu seinen Füßen sinken und ihm gestehen mögen, daß er mich stolz gemacht auf meinen Gatten. Ja, ich stand im Begriff ihm alles zu entdecken.

Graf (erschrocken.) Sie machen mich zittern! wie? Sie waren auf dem Punkte, theure Aurelia, sich dem Ungestümm seines Zorns auszusetzen?

Aurelia. Wenn auch! Ich weiß, daß mein Vater heftig ist, doch er ist auch nachsichtsvoll und gütig! Das Vaterherz spricht in jedem seiner Gefühle sich aus. Kommen Sie, Mylord, daß unser reuiges Bekenntniß ihn entwaffne; lassen Sie uns die günstige Stimmung meines Vaters benutzen.

Graf (in sichtbarer Verlegenheit.) Aurelia, wie? Sie wollten so ohne alle Vorbereitung —

Aurelia (mit steigendem Affekt, der zuletzt in einige Wehmuth zerfließt.) Wenn ich jemals Dir theuer war, so fodre ich Dich auf, mir es nun zu beweisen. Versage mir dieß Merkmal Deiner Liebe, Deiner Achtung nicht. Zu lange schon entehrt der schimpflichste Verdacht das Leben Deiner Gattinn, die sich nicht laut mit diesem Namen schmücken darf. Der Bosheit spähende Blicke verfolgen sie bis in das Tiefste Deines Herzens; endige mit einemmale diesen martervollen

Zustand! Hinweg um Deiner und um meiner Ehre willen mit dem geheimnißvollen Schleyer, der unser Bündniß deckt und mich so oft schon zum Errôthen zwang. Komm, daß meinem Vater wir zu Füßen fallen; er wird nicht trennen wollen, was sich vor Gott vereinigt hat.

Graf (für sich.) Welche Verlegenheit! (laut.) Bedenken Sie doch nur, was wir dabey wagen! — Ich will, was Sie verlangen, gerne thun, doch jetzt nicht, nur jetzt noch nicht; vergônnen Sie mir, vorher Ihren Vater noch einmal zu erforschen.

Aurelia. Nein, nein! (ihn bey der Hand fassend.) Der jetzige Eindruck ist zu Deinem Vortheil; Du mußt jetzt meiner Bitte nachgeben; eher verlaß ich Dich nicht wieder.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Mistriß Mürer.

Graf (durch ihre Erscheinung gleichsam aus seiner Verlegenheit befreyt.) Ach Mistriß, kommen Sie und helfen mir gütigst unsre Aurelia eines Bessern überzeugen.

Mist. Mürer. Siehe da! Sie noch bey uns, Herr Graf? — Ich hätt' es aus der Eile vermuthen sollen, womit uns meine Nichte verließ — Doch wovon war denn die Rede?

Graf (einfallend.) Ihr edles Herz ist entzückt von einigen Worten, die ihrem Vater zu meinen Gunsten entfallen sind. Nun wünscht Aurelia, daß

wir gerad' in diesem Augenblicke ihm unsere Verbindung entdecken.

Mist. Mürer. Durchaus nicht, Mylord; wenigstens heute nicht! Ich kenne meinen Bruder besser: er muß erst vorbereitet werden. Ich rathe Ihnen vielmehr, sich unverzüglich zu entfernen, damit Ihre längere Gegenwart — wenn gleich in Ihrem eignen Hause — keinen Verdacht erwecke —

Graf. Zumal, da ich vorhin bey Ihnen mich beurlaubt habe — (Innerlich erfreut von Mistriß Mürer, diesen Vorwand zu seiner Entfernung zu erhalten, sagt er zu Aurelia, indem er ihre Hand küßt.) Mit weniger Betrübniß reiß' ich von hier mich los, da Ihre Sicherheit dieß Opfer heischt.

(Er geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, (ohne den Grafen.)

Aurelia (sieht ihm mit dem traurigen Blick getäuschter Hoffnung nach.) Er geht!

Mist. Mürer. Und er thut wohl daran! Haben Sie denn mit einemmale alle Ueberlegung aufgegeben?

Aurelia (klagend.) So soll ich länger noch den schweren Kampf mit meiner Pflicht bestehen müssen, und es nicht wagen dürfen, frey in des Vaters Auge zu sehen? Gott, welch' ein Lebrn! — Seine Gegenwart macht mich verlegen, sein Vertrauen in mich, seine Güte, an eine Undankbare verschwendet, beschämt

mich jeden Augenblick, und seine Liebkosungen drücken mich zu Boden! Ach! es ist ein peinliches Gefühl sich loben zu hören und sich geliebt zu wissen, bey dem Bewußtseyn, es nicht zu verdienen.

Mist. Mürer. Wie Sie doch Alles übertreiben! Eine augenblickliche, durchaus nothwendige Verschwiegenheit ist doch wohl kein großes Vergehen? Sey sie Ihnen noch so drückend, so ist das doch kein Beweggrund, in Ihrer Sache unvorsichtig zu verfahren. Was würde da der Erfolg seyn?

Aurelia (mit einem ahnungsvollen Seufzer.) Entscheidung meines Schicksals ist Alles, was ich wünsche!

Mist. Mürer. Die wird Ihnen bald und erfreulich werden! Aber in London, wo der Graf sich so sehr beobachten muß, wo hundert Auflaurer seinem stolzen Oheim alles hinterbringen — zudem macht ja ihre Lage die Enthüllung Ihrer Ehe so nöthig noch nicht!

Aurelia. Ist's nicht leichter einem Unheil gleich zuvorzukommen, als in seinem vollen Laufe es nachher aufzuhalten! Die Zeit verrinnt, die günstige Gelegenheit entflieht, die Furcht, sich zu entdecken, vergrößert sich, und das Unglück ist da!

Mist. Mürer. Ihr edler Gemahl liebt Sie zu sehr, um Sie irgend einer Gefahr auszusetzen.

Aurelia (mit Hingebung.) Wir wollen es hoffen! — Wie könnt' er auch seiner Schwüre und meiner Liebe vergessen!

Mist. Mürer. Das frag' ich Sie?

Aurelia. Aber haben Sie nicht auch etwas Gezwungenes in seinem Betragen bemerkt? — Mir schien jedes seiner Worte so gesucht; sein Benehmen verrieth eine gewisse Aengstlichkeit —

Mist. Mürer. Einbildung! und weiter nichts!

Aurelia. Ach sagen Sie, was Sie wollen, die rührende Einfachheit, mit der er früher sich auszudrücken pflegte, war doch viel zutraulicher und aufrichtiger, als das Erzwung'ne seines jetzigen Benehmens.

Mist. Mürer. Sie sind ein Kind, das in der That schwer zu berathen ist. Furcht und Kleinmuth muß Sie nie zu einem schiefen Urtheil verleiten. Kaum hat der Graf sich entfernt, so ersinnt Ihre geschäftige Phantasie tausend Umstände, womit Sie selbst sich unaufhörlich quälen.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Drinck.

Mist. Mürer. Was bringt ihr?

Drinck. Briefe, die mit der Post gekommen sind.

Mist. Mürer (empfängt sie und liest die Aufschriften.) „Aus Irland?" Das dürften wohl Nachrichten von Sir Karl seyn.

Aurelia (hat unterdessen eine Handarbeit ergriffen.) Von meinem Bruder?

Drinck (macht sich irgend eine Beschäftigung im Zimmer, um horchen zu können.)

Mist. Mürer (hat unterdessen gelesen.) Nein, der Brief ist von seinem Cousin, der bey demselben Regimente steht — Es ist doch sonderbar.

Aurelia. Und Sir Karl hat nicht geschrieben?

Mist. Mürer (zu Drinck.) Laßt das nur gut seyn. Betsy wird Alles in Ordnung bringen.

Drinck (für sich.) Dießmal erfahre ich nichts!

(Er geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen (ohne Drinck.)

Aurelia. Meines Bruders Schweigen beunruhigt mich.

Mist. Mürer. Dann dürfte Sir Heinrichs Schreiben Ihnen wenig Trost gewähren. Mein Neffe hat unsere letzten Briefe nicht erhalten. Der Kriegsdienst ist ein harter Stand! —

Aurelia. Gott! mein Bruder ist todt?

Mist. Mürer. Davon hab' ich kein Wort gesagt.

Aurelia. Mir ahnet nichts Gutes!

Mist. Mürer. Da Ihre Angst meine Vorsicht unnütz macht, so mögen Sie den Inhalt dieses Briefes wissen. Lesen Sie selbst.

(Sie reicht ihr den offenen Brief.)

Aurelia (liest mit steigender Angst.)

„Mein Cousin, von seinem Obristen empfindlich „beleidigt, hat ihm zum Zweykampf genöthigt und „entwaffnet. Sein beschämter Gegner hat, um sich „zu rächen, Sir Karl öffentlich angeklagt, was ihn „zur schnellen Reise nach London bewogen hat. Sein „tückischer Oberst ist ihm auf dem Fuße gefolgt, um „dem Minister seine Klage selbst zu übergeben.“ —

(Sie hört auf zu lesen.)

Gott! wenn meinem Bruder nur kein Verderben droht!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Der Baron.

Aurelia (eilt ihm entgegen.) Vater, mein Bruder hat sich geschlagen!

Baron. So? woher weißt du das?

Aurelia. Sir Heinrich hat es geschrieben.

Baron. Wem denn?

Mist. Mürer. Mir! Sir Karl hat seinen Gegner entwaffnet.

Baron. Das macht meinem Sohn Ehre!

Mist. Mürer. Und einen mächtigen Feind! Er hat es mit seinem Obersten zu thun.

Baron. Ey nun, sein Oberst ist hier nicht mehr, als jeder Andre!

Aurelia. Vater, Tante! Lassen Sie uns schnell auf Mittel sinnen, meinen Bruder vor Nach-

stellungen zu sichern. Sir Heinrich warnt uns, und schreibt, daß Karl in London sey!

Baron. London ist groß, mein Kind; wo sollen wir ihn suchen?

Mist. Mürer. Zudem weiß mein Neffe nicht einmal, daß auch wir in der Hauptstadt sind.

Aurelia. Wie, wenn man Graf Clarendon ersuchte, sich der Sache anzunehmen?

Mist. Mürer. Der edle Lord? (mit Wichtigkeit.) Ja freilich wohl, wenn der Herr Bruder ihm die Ehr' erzeigen wollen, seine Verwendung zu genehmigen —

Baron. Das soll wahrhaftig meine letzte Zuflucht seyn! — Gieb mir doch einmal den Brief, Aurelia. (Er setzt seine Brille auf und liest für sich hin.) Hm, hm, hm, hm! Teufel auch! — Tollkopf! (Er liest laut.) „Ermahnen Sie Sir Karl stets auf „seiner Huth zu seyn, nicht nur wegen der schlim„men Folgen, die seine Sache haben könnte, sondern „auch weil sein Feind ein arglistiger Bösewicht ist, „dem kein Mittel zu ehrlos dünkt, um einen Zeu„gen seiner Schande aus der Welt zu schaffen." Pfui! das ist Banditten Sitte! — aber ein Offizier, und noch dazu ein Chef! — Doch was nun machen?

Mist. Mürer. Dieser Vorfall, Herr Bruder, führt mich wieder zu dem zurück, was ich vorhin Dir sagte. Wenn du nemlich, anstatt Deine Tochter an einen alten Invaliden ohne Rang und

ohne Einfluß zu vergeben, für gut befändest, daß man höhere Absichten mit ihr habe, so würde uns auch, in jeder mißlichen Angelegenheit, eine wirksame Protektion zu Geboth stehen.

Baron (der sie mit sichtbarer Ungeduld angehört hat.) Wieder das alte Lied! Ein für allemal, Frau Schwester, davon mag ich durchaus nichts wissen! Du liebst und verehrst die Lords, die Pairs, die Grafen und wie denn die Gentelmenns alle heißen! mir aber sind sie in der Seele zuwider! Meine Tochter ist mir wahrlich zu lieb, um sie Deiner Eitelkeit, Deiner Glanzsucht aufzuopfern.

Mist. Mürer. Warum denn aufopfern?

Baron. Kenn' ich etwa eure sogenannten Großen nicht? prüfe sie nur! lieber Himmel, man erlebt es ja täglich: ein Mädchen wird heute gefreit, morgen betrogen, wenn sie nicht schon vorher es ward, und übermorgen verlassen!

Aurelia (von diesem Bilde ergriffen, bebt unwillkürlich zurück.) Wenn das auch mein Loos würde?!

Baron. Meineid, Untreue und Vergessenheit, alles ist vornehmen Verführern ein Spiel, und selbst Verbindungen, die in Hinsicht der Glücksumstände ziemlich gut getroffen waren, nehmen nicht selten ein trauriges Ende, weil ein Verführer nothwendigerweise auch ein Verschwender ist. Da werden denn die Kapitalien üppig verpraßt, liegende Güter verpfändet, und so erfolgt schnell der gänzliche Ruin eines sonst wohlhabenden Hauses.

Mist. Mürer. Diese Schilderung, Herr Bruder, sie sey nun übertrieben oder nicht, paßt keineswegs zur Sache, von der hier die Rede ist. Du machst dem gemeinen Laster den Prozeß, aber nicht Leuten von Stande, die, wenn sie von einer Leidenschaft ergriffen ja einmal in Unordnung gerathen, vor allen Andern Mittel haben, sich bald wieder empor zu helfen, da die Gnade des Hofes —

Baron (einfallend.) Ihre Sottisen mit einem wieder gut machen kann? Nicht wahr, das wolltest Du doch sagen? Aber soll man Begünstigungen fodern, wenn für das Vaterland man nichts gethan hat? Und gesetzt auch, ein solcher Mensch erpresse durch Zudringlichkeit des Hofes Gunst, so werd' ich ihm doch jederzeit einen wackern Offizier vorziehen, der Belohnungen zu verdienen wußte, und sie nicht erhielt. Ein solcher Mann ist Cowerly; hat er sich auch der Gnade des Hofes nicht zu erfreuen, so ehrt statt deren ihn die Achtung der Armee, und das ist rühmlicher, als erschlichene Herrngunst.

Mist. Mürer. Aber noch einmal, Herr Bruder! —

Baron. Aber noch einmal, Frau Schwester, wenn Du für Deine — Lords und Grafen so eingenommen bist, warum heuratheſt Du nicht selbst einen dieser Herren der Schöpfung?

Mist. Mürer. Du verdienteſt allerdings, daß ich mich dazu entschlösse, sey's auch nur, um

mein Vermögen auf eine andere Familie zu übertragen —

Baron (mit einem Bücklinge.) Nach Belieben, Frau Schwester; meine Kinder werden dann weniger wohlhabend, aber auch weniger abhängig seyn. Nicht wahr, Aurelia?

Aurelia. Dem sey wie ihm wolle, könnt' ich Sie Beyde nur in besserm Einverständnisse sehen!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Robert (gleich darauf.) Kapitain Cowerly.

Robert. Kapitain Cowerly will die Ehre haben aufzuwarten.

Baron. Nur herein! (Robert ab.) Er konnte nicht gelegner kommen.

Aurelia (leise zu Mist. Mürer.) Um jeder Verlegenheit zu entgehen, wollen wir uns entfernen.

Mist. Mürer (leise.) Schon gut! (laut.) Du konntest ihn wohl so lange warten lassen, bis wir uns würden hinwegbegeben haben.

Baron. In der That, Frau Schwester, für eine Dame, die so gern in der großen Welt lebt, wäre das wenig Lebensart gegen einen Mann, dessen Bruder uns bald näher angehören wird.

Mist. Mürer. Gleich viel! ich kann diese Cowerlys nun einmal nicht vertragen.

Kapitain Cowerly (tritt herein.) Willkommen in London, mein lieber Baron!

Baron. Endlich! ich grüße Sie herzlich. (Sie umarmen sich.) Alter Freund! wir haben uns lange nicht gesehen.

Kapitain. So ist's, so ist's! und ehe wir dazu gelangten, mußten wir Nachlaufens spielen.

Baron. Ja wohl, ich bin bey Ihnen gewesen und hinterließ ein Billet —

Kapitain. Das ich auch erhalten und daraus Ihre Wohnung erfahren habe, aber demohnerachtet wär' ich beynahe wieder von hier weggegangen, ohne Sie gesehen zu haben.

Baron. So, warum denn das?

Kapitain. Einer Ihrer Leute, der eigensinnigste aller Bedienten, die mir bisher vorgekommen, und den ich auch schon irgendwo muß gesehen haben — der behauptete steif und fest, es sey Niemand zu Hause —

Baron. Hm! Ich habe doch nicht befohlen, daß man Jemanden abweise — (zu Mistris Mürer, die sich mit Aurelia zurückgezogen hatte.) Frau Schwester?

Mist. Mürer (hingeworfen.) Ich auch nicht; (mit Beziehung.) denn da wir kaum hier angekommen sind, erwarteten wir noch keine Besuche.

Kapitain. So muß es mich ja doppelt freuen, daß ich die Thüre gleichsam forcirt habe, zumal, wenn diese Damen meine Ehrerbietung gütig aufnehmen wollen.

Baron (mit scherzhafter Wichtigkeit.) Potz Element! hätt' ich doch bald die Präsentation vergessen! Also, Freund Kapitain, das ist die ehrsame Mistriß Mürer meine Schwester, und diese da (auf Aurelia zeigend) wird bald die Ihrige seyn.

Kapitain (zu Aurelia) Schöne Miß, ich kann nicht umhin meinen Bruder um das ihm bevorstehende Glück zu beneiden; nun ich das Vergnügen habe Sie zu sehen, zu bewundern, lob' ich ihn um des Eifers und der Klugheit willen, mit welcher er nach Ihrem Besitze strebt.

Aurelia (macht ihm eine Verbeugung.) Mein Herr Kapitain —

Mist. Mürer. Wohlgesprochen, mein Herr Kapitain, die Klugheit ist in allen Dingen nützlich; ein jeder wendet sie zu seinem Besten an.

Kapitain. Ihre Rede, Mistriß, scheint mir etwas dunkel.

Mist. Mürer. Wirklich? (zu Aurelia.) Ihren wahren Sinn soll er schon noch erfahren.

Aurelia (leise zu Mist. Mürer.) Wären wir doch hinweggegangen!

Kapitain (blickt suchend umher.) Aber wo ist er denn?

Baron. Wer?

Kapitain. Ihr Sohn!

Baron. Mein Sohn? — Sie wissen also — Ja, in London soll er seyn.

Kapitain. Wie ist mir denn? Sind Sie nicht wegen seiner Angelegenheit hier?

Baron. Bis jetzt noch nicht! Ein vernünftiger Prozeß, von dem ich weiter nichts weiß, als daß ich Recht habe — Aber das bey Seite. Wissen Sie Etwas von der Affaire meines Sohnes?

Kapit. Ich weiß alles, alles auf ein Haar —

Mist. Mürer. Ich erstaune über die Allwissenheit des Herrn Kapitains. Erst diesen Morgen erhielten wir die Nachricht vom Vorfalle meines Neffen.

Kapit. So? Nun ich hab' ihn gesprochen —

Aurelia. Meinen Bruder?

Kapit. Ihn selbst!

Baron. Wo, wann, wie das?

Kapit. In Hydepark. Vorgestern in der Abenddämmerung.

Aurel. O sagen Sie, ist er gesund?

Kapit. An Leib und Seele!

Aurel. Wird ihm nichts Schlimmes wiederfahren?

Kapit. Ich hoffe nein! — Er ist schon seit fünf Tagen in London, lebt aber incognito und geht nur des Abends aus, weil er sich mit seinem Obersten geschlagen hat, weshalb er sich auch den Ritter Campley nennen läßt. Nun, ist's nicht so?

Mist. Mürer. So viel hat man uns nicht gemeldet.

Kapit. (spricht sehr geschwind.) Sie sehen also, daß ich besser unterrichtet bin — Ich weiß alles, was in London vorgeht, weiß wer ankömmt, und wer abreist, woher, wohin, warum, nichts bleibt mir geheim! Ich habe viele Bekannte, bedeutende Verbindungen, ich komme täglich in die ersten Häuser, und was in den besten Tavernen man sich mit wichtiger Miene anvertraut, das weiß ich von der ersten Hand. Mit Ihrem Sohne hat es gar Nichts zu bedeuten —

Baron. Ey den Teufel auch! Sein Gegner —

Kapit. Soll ein gefährlicher Mensch und zu Allem fähig seyn! Sir Karl muß sich also nur in Acht nehmen, damit er nicht bey Nacht und Nebel überfallen werde. Das Uebrige wird sich schon machen. Sie müssen für ihn handeln.

Aurel. Mein guter Bruder! wie werden wir ihn finden?

Baron. Wo mag er wohnen?

Kapit. Ja, das weiß ich nicht!

Mist. Mürer (spöttisch.) Hm! das Einzige, was wir zu erfahren wünschten, ist gerade, was der Herr Kapitain nicht weiß, meines Neffen Aufenthalt.

Kapit. Aber Mistris, ich konnt' ihn doch nicht am Kragen packen und ihn zwingen, mir seine Wohnung zu sagen. Als ich heute das Billet des Barons bey mir fand, da dacht ich mit Zuverläßig-

keit den Sohn bey dem Vater zu treffen — Aber er hat mir versprechen müssen, mich ehestens zu besuchen, und mich als seinen Freund, als seinen Rathgeber betrachten zu wollen — Ich hoffe ihm dienen zu können — Man hat Freunde, vornehme, mächtige Freunde; ihr Einfluß soll mir in seiner Sache trefflich zu statten kommen.

Baron. Wenn er uns nur hier vermuthen könnte! —

Mist. Mürer. Dieser Umstand ist uns doppelt hinderlich, da, wie Sie sehr wohl bemerken — mein Neffe eines Gönners bedarf und wir eine Person von hohem Stande haben, die bey dem Minister Alles vermag —

Kapit. Alles? Hm, das ist viel! Ja, es fehlt in London nicht an Leuten, deren Art es ist, mehr scheinen zu wollen als sie sind —

Mist. Mürer (lacht.) Ha ha ha! Diese Bemerkung, in Ihrem Munde, ist doppelt merkwürdig!

Kapit. Das will ich meynen! Doch darf man wohl wissen, wer die Person von hohem Stande ist? ich werde Ihnen sogleich sagen —

Mist. Mürer (preziös.) O es ist nur Mylord Graf von Clarendon!

Kapit. Wie, des Herzogs Neffe?

Mist. Mürer. Der, und kein And'rer!

Kapit. Ja, den laß' ich gelten! Allen Re-

spekt! Sein Oheim hält große Stücke auf ihn! Auch ich hab' ein Ohr des Alles vermögenden Herzogs, und wenn Sie wünschen, daß ich ihm von der Sache spreche —

Mist. Mürer (vornehm.) Ist nicht vonnöthen! Graf von Clarendon erzeigt mir die Ehre, mein sehr guter Freund zu seyn.

Baron. Wir bewohnen sein Haus!

Kapit. (blickt umher.) Richtig! So wahr ich lebe, ja nun erkenn' ich mich! Wo waren meine Augen? — Ich erkannte die Umgebungen nicht mehr, und der fatale Bediente hatte mein ganzes Augenmerk auf sich gezogen. Nun erinnere ich mich erst; der Schlingel ist ja in des Grafen Dienste, ein verschmitzter Bursche! Ja, nun bin ich wieder ganz orientirt. In diesem Sallon hier haben wir manches artige Souper gehalten; dem Bachus und Amor wurde hier geopfert und mancher Schönen tief in die Augen gesehen. Doch still! (er hält sich den Mund zu.) Der Graf pflegte diesen Aufenthalt sein kleines Häuschen zu nennen.

Mist. Mürer (entrüstet.) Sein kleines Häuschen, was soll das heißen?

Baron. Klein oder groß! wer wird über Worte streiten? Genug, daß der Graf so gefällig war, uns das Haus einzuräumen. (zum Kapitain.) Er war hier, etwa vor einer Stunde!

Kapit. Heute? Hm! das wundert mich in

der That. Ich hätte gewettet, daß er zu Windsor seyn würde.

Mist. Mürer. Ganz recht; er kam daher, um uns seine Aufwartung zu machen.

Kapit. Mag seyn; denn nun fällt mir erst bey, daß die Verbindung in London vollzogen wird.

Mist. Mürer und Aurelia (zugleich.) Die Verbindung?

Kapit. Ja wohl! Morgen schon soll sie vor sich gehen. Aber ich erstaune, daß Sie von all dem nichts zu wissen scheinen, da doch der Graf heute hier war?

Baron. Ich wußt' es allerdings!

Mist. Mürer. Diese Nachricht gehört wohl auch zu dem kleinen Häuschen; was könnte der Graf für eine Verbindung haben?

Kapit. Die größte Partie von England! die einzige Tochter des Grafen von Winchester, des königlichen Günstlings! Der Monarch giebt dem jungen Lord ein Gouvernement zum Hochzeitsgeschenk. Das alles ist ja eine bekannte Sache, ganz London weiß schon darum.

Aurel. (leise zu Mistr. Mürer.) Wie, wäre das möglich?

Mist. Mürer. Ich will wetten, daß an der ganzen Geschichte kein Wort wahr ist.

Kapit. Ja, Mistris, sobald es Ihnen beliebt eine allgemein bekannte Wahrheit so zu widerlegen, dann hab' ich nichts mehr zu sagen.

Baron. Wahr ist's, Kapitain, der Graf wollte von Nichts wissen!

Kapit. Aber ich, der ich stets um seinen Oheim bin, ich, den man sogar über alles zu Rathe gezogen hat; doch glauben Sie übrigens, was Ihnen beliebt. Ha ha ha! Das ist doch einzig! Also wären die neuen Livreen, die angeschafften Equipagen, die angenommene Dienerschaft, die gekauften Juwelen, die prachtvollen Mobilien, und, ha ha ha! die unterzeichnete Verlobung, das alles wäre nichts als Erdichtung? Das ist denn doch zu arg!

Aurel. (halb laut zu Mistr. Mürer.) O ich Unglückselige!

Mist. Mürer (eben so zu Aurelia.) Das ist ja nicht möglich!

Baron. Nun, Frau Schwester? was dünkt Dir davon?

Mist. Mürer. Daß dem Herrn Kapitain das alles muß geträumt haben, da ich von sehr guter Hand weiß, daß Graf Clarendon ganz andere Verbindungen hat.

Kapit. (spöttisch lächelnd.) Ach ja, irgend eine verliebte Närrinn, eine vornehme Unglückliche, womit dieser Don Juan die zahlreiche Liste seiner Eroberungen zu beschließen gedenkt! Ha ha ha! ja ja, der galante Lord ist bekannt. Ich erinnere mich in der That gehört zu haben, daß eine Provinzialneigung ihn geraume Zeit von London entfernt hielt —

Mist. Mürer (beleidigt.) Eine Provinzialneigung!

Aurel. (halb laut und bebend zu Mist. Mürer.) Meine Ohren haben es gehört, und doch soll ich's nicht glauben? Helfen Sie mir aus diesem schrecklichen Traume!

(Sie sucht einen Stuhl und sinkt darauf hin.)

Baron (lachend.) Aha! ich merke schon. Das mag wohl so ein unerfahrnes leichtgläubiges Geschöpf seyn, das er allem Ansehen nach nur zum Zeitvertreib hatte? —

Kapit. Weiter nichts! Das kennt man ja; es ist die Erste nicht und wird vielleicht die Letzte auch nicht seyn, die unser Lord zum Besten hat.

Baron. Das ist gut, das ist recht! es ist sogar heilsam, daß von Zeit zu Zeit eine solche Thörinn angeführt und der Schande Preiß gegeben werde, damit sie ihrem Geschlechte zum warnenden Beyspiel diene. Das schadet nichts; es ist auch eine Lehre für Eltern und Verwandte!

Aurel. blaß und mit einer Ohnmacht kämpfend neben ihr.

Mist. Mürer selbst verlegen und betroffen, zur andern Seite der

Baron ohne auf Beyde zu merken, spricht mit dem

Kapit. Ich sag' Ihnen, der Graf ist ein wahrer Lovelace!

Aurel. (faßt krampfhaft die Hand ihrer Tante.) Nicht länger vermag ich's die quälende Pein meiner Seele zu verbergen. O mein Gott!

Kapit. Miß scheinen sich sehr übel zu befinden.

Baron (eilt hinzu.) Meine Tochter?

Mist. Mürer. Es ist nichts!

Kapit. (für sich.) Das fällt mir auf!

Aurel. (will aufstehen, und sinkt zu ihres Vaters Füßen.) O mein Vater!

(Ende des zweyten Aufzuges.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Drinck, Robert, die man im Vorzimmer mit einander zanken hört — Gleich darauf Betsy, die aus dem Seitenzimmer kömmt.)

Drinck. Und ich rathe dir, in Zukunft nur um deine Haut besorgt zu seyn — Wenn ich für gut befinde Jemand abzuweisen, so kömmt es dir nicht zu, ihn zu melden. Verstanden?

Robert. Aber der Herr Kapitain ist ein vertrauter Freund des Herrn Barons.

Drinck (laut und heftig.) Ein vertrauter Freund vom Teufel! Was deines Amts nicht ist, da lasse deinen Vorwitz! Bist du etwa hier Kammerdiener? he?

Robert (grob.) Ich gehöre meiner Herrschaft an, gleichviel unter welchem Namen. Er ist uns hier zur Aushülf nur so zugegeben. Verstanden?

Betsy (kömmt herein.) Stille doch! Sprecht nicht so laut! Meine Miß befindet sich nicht wohl.

Drinck. Was fehlt ihr denn?

Betsy. Ich glaube, sie hat Herzenskummer! — Die arme Miß weint unaufhörlich.

Drinck. Ist es meinem Herrn nicht gelungen ihrer Thränen Lauf zu hemmen.

Betsy. Ach, ihr häßlichen Männer könnt sie nur fließen machen.

Drinck (umfaßt sie.) Wenn die schöne Betsy mich ein wenig lieben wollte, so würde sie sehen, daß ich eine Ausnahme mache.

Betsy (sich losmachend.) Ey ja doch! (Es schellt im Kabinet.) Es schellt; ich muß hinein.

Robert (zu Betsy.) Haben Sie noch Etwas aus den Koffers zu nehmen?

Betsy. Nein; ihr könnt sie aus dem Weg stellen.

(ab in's Seitenzimmer.)

Robert. Will er wohl anpacken, Herr Kammerdiener?

Drinck. Nun es mag seyn, aber laß dir dergleichen nicht mehr einfallen.

Robert. Ey was! er hat mir nichts zu befehlen.

(Sie tragen einen Koffer hinaus.)

Zweyter Auftritt.

Aurelia (tritt langsam und trübsinnig aus ihrem Zimmer, und scheint in ein schmerzliches Nachdenken vertieft. Sie setzt sich, und trocknet ihre Thränen. Nachdem sie sich gesammelt hat, spricht sie in abgebrochnen Sätzen mit sich selbst.)

Ich mag nachsinnen, erwägen, bedenken, wie ich

will, ich kann mir das Räthselhafte meiner Lage nicht erklären — Es umhüllt mich ein Dunkel, das ich nicht zu durchschauen vermag — Alles was ich sehe, höre, erfüllt mich mit Angst und Zweifel — (mit verhaltner Wehmuth.) Es wird mich noch wahnsinnig machen! — Allein, mir selbst überlassen, hab ich kein vertrautes Wesen, in dessen Brust ich ausschütten könnte den Schmerz meiner Seele — In mich selbst verschließen muß ich alle Quaalen die mich tödten —

Drinck und Robert kommen herein, um den zweyten Koffer wegzutragen. — Bediente, denen ich kein Recht mehr habe zu befehlen! — Ein einziger gewagter Schritt hat mich jedermann Preiß gegeben — (Drinck und Robert gehen jetzt mit dem Koffer hinaus.) — O Mutter, Mutter! daß du noch lebtest! — wie schmerzlich fühl' ich jetzt deinen frühen Verlust! — Du würdest mich leiten, mir rathen, vielleicht vor Schande mich bewahren — Meine Tante ist so sicher, ohne gewiß zu seyn — Wenn es wahr wäre, was ihr und mir unmöglich dünkt! — Wenn der Graf — ich schaudre den Gedanken auszusprechen, der mir jetzt schon Angstschweiß erpreßt — (Sie erhebt sich mit einem schnell gefaßten Entschlusse.) Genug hab' ich gelitten, der Pflicht und meiner Ehre zu lange schon vergessen. Und sollte mein Geständniß mich zum unglücklichsten Weibe machen; ich will meinem Vater alles sagen, ja, alles will ich ihm entdecken; es geschehe auch, was da wolle; der traurigste Erfolg

wird weniger entsetzlich seyn, als was ich jetzt erdulde. Aber meine Tante, ihr Wille? Hinweg mit jedem Einwurf! Alles muß der Kindespflicht weichen — Fühlst du das nun, Unglückselige? Früher, früher hättest du so denken sollen, und manche Thräne wäre dir erspart geworden. (Man hört den Baron husten und sich räuspern. Aurelia bebt erschrocken zusammen.) Ich höre meinen Vater — Wohl! — Ich will jetzt mein Herz seiner schrecklichen Bürde entledigen. (Mit einem Knie zur Erde, und einem Blick gen Himmel.) Du dort oben verleihe mir die nöthige Kraft und lenke meines Vaters Sinn.

(Sie setzt sich.)

Dritter Auftritt.

Aurelia. Baron.

Baron. Du bist wieder hinweggegangen, mein Kind? Deine Unruhe macht mir Sorge.

Aurel. Sie sind so gütig, mein Vater —

(Sie will aufstehen, der Baron läßt es nicht zu.)

Baron (setzt sich zu ihr.) Deine Augen sind roth, du hast geweint — Gewiß hat deine Tante —

Aurel. Nein, o nein! die Güte meiner Tante, und Ihre Sorgsamkeit, mein Vater, werden mir unvergeßlich seyn.

Baron. Meine Schwester hielt mir eben vor, ich hätte dich vorhin gekränkt. Das sollte mir leid thun; denn siehe, ich scherzte nur so mit dem Kapitain, blos um sie ein wenig zu ärgern; denn die Da-

me ist von ihrem Lord, der doch, wie man allgemein behauptet, ein Taugenichts seyn soll — gar zu sehr eingenommen; sagt man ihr nun ein Wort gegen ihn, so hat man sie richtig am Halse.

Aurel. (vom Baron abgewendet.) Wie soll ich beginnen?

Baron. Uebrigens kann uns das ja einerley seyn; und was kümmert's dich, mich, wenn dieser Lord zur Kurzweil mit einer Thörinn tändelte und am Ende, ihrer überdrüßig, mit leeren Hoffnungen sie vielleicht sitzen ließ?

Aurel. (für sich.) O mein Gott!

Baron. Es dürfte wohl die Hundertste schon seyn, die das Opfer eines wollüstigen Verführers wird! — Löblicher wär' es allerdings, über dergleichen Vorfälle nicht zu scherzen; doch wenn sie eben keine bekannte oder verwandte Person betreffen, und nebenbey drollige Umstände vorkommen, so ist das wohl verzeihlich! — Aber lassen wir das bewenden. Hat unser Gespräch deine Sittsamkeit beleidigt, so thut es mir von Herzen leid.

Aurel. Gütiger, bester Vater! wie rührt mich diese Herablassung! (für sich.) Jetzt oder nie!

Baron (rückt seinen Stuhl näher zu Aurelia, faßt sie am Kin, und küßt sie auf die Stirne.) Du bist gut, folgsam und vernünftig; du verdienst meine ganze Liebe. Wohl den Vätern, die solche Töchter haben!

Aurel. (für sich.) Mich zermalmt das Gefühl meiner Schuld und dieser Güte.

Baron. Dein Bruder ist Soldat, er gehört dem Vaterland und seinem König an. Die fromme Tochter aber bleibt stets des Vaters Eigenthum, nicht wahr, meine Aurelia?

Aurel. (steht auf.) O mein bester Vater! werden Sie immer so liebevoll für mich gesonnen seyn?

Baron. Wenn du immer gut bist, und deines besten Freundes wohlmeynenden Wunsch erfüllst —

Aurel. (ist vor ihm auf die Kniee gesunken.) Ach Vater! ich kann nicht mehr! —

Baron (befremdet.) Wie, was kannst du nicht mehr? Erkläre dich!

Aurel. Ja, ich will, ich muß mein Herz ausschütten —

Baron. Deine Bewegung fällt mir auf. Was hast du mir zu sagen?

Aurel. Mir bangt vor Ihrem Zorn. O hören Sie mich gelassen an.

Baron. Was soll ich denn hören?

Aurel. Ich bin es, die —

Baron. Was bist du? rede!

Aurel. (verhüllt ihr Gesicht in ihres Vaters Schooß.) Sie sehen in mir — Ich bin — Der Graf — mein Vater! (Sie ist halb ohnmächtig vor Angst.) Ich kann nicht mehr!

Baron. Du spannst mich langsam auf die Folter! — (plötzlich von einer Ahnung ergriffen.) Du nanntest den Grafen. Wie, solltest du jene Betrog'ne seyn?

Aurel. (da sie wahrnimmt, daß ihr Vater falsch muthmaßt, sagt sie mit furchtsam zitternder Stimme.) Ich bin verheurathet!

Baron (steht heftig auf und stößt Aurelien mit Unwillen von sich.) Verheurathet! Ohne meine Einwilligung?

Aurel. (im Zurückfallen.) Erbarmen Ihrer Tochter!

Baron (dem Triebe väterlicher Liebe folgend hebt Aurelien auf und setzt sie unsanft in einen Sessel.) Verheurathet? und mit wem?

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Mistris Mürer
(tritt schnell herein.)

Mist. Mürer. Welcher Lärmen? was geht hier vor?

Baron (mit Heftigkeit.) Schwester, Schwester! Dir ward die Obhut meiner Tochter anvertraut! Du hast sie schlecht bewacht. Die verwegne Miß hat sich ohne Vorwissen ihrer Familie verheurathet.

Mist. Mürer (mit Ruhe.) Keineswegs! Ich wußte darum.

Baron (immer heftig.) Immer besser! Du wußtest darum, und wer bin denn ich?

Mistr. Mürer (kalt.) Ein sehr heftiger Mensch, und der unvernünftigste Edelmann in den drey Königreichen.

Baron (immer mehr entrüstet.) Du empörst mich mit deiner kalten Insolenz! Sie hat mir zu sagen gewagt —

Mist. Mürer (stolz verweisend.) Daran that sie höchst unrecht. Ich hatt' es ihr verboten. Sie verdient allen Schrecken, den dein Toben ihr verursacht.

Aurel. Liebe Tante, der Zorn meines Vaters ist gerecht. Ich hab' ihn verschuldet!

Mist. Mürer. Lassen Sie mich gewähren, Mylady!

Baron. Mylady?

Mist. Mürer. Ja Mylady; denn ich habe sie kraft meiner Gewalt an den edlen Lord, Grafen von Clarendon vermählt.

Baron. Was, an den Mylord?

Mist. Mürer. An denselben!

Baron. O ich hätte vermuthen sollen, daß deine tolle Eitelkeit zu solcher Thorheit dich verleiten würde —

Mist. Mürer. Welche Einwendungen hat der Herr Bruder zu machen?

Baron. Wider ihn? tausend in einer einzigen enthalten —

Mist. Mürer. Und diese wäre?

Baron. Es ist ein Wollüstling, als ein Verführer eures Geschlechtes allgemein bekannt.

Mist. Mürer. Keine Ausfälle! Gründe will ich, Herr Bruder.

Baron. Dein Graf ist ein Mensch unfähig Scham oder Reue zu fühlen wegen einer Modesünde, deren große Anzahl ihn als den Frevelhaftesten, bey euch aber als den Liebenswürdigsten bewährt. Mit schadenfroher List geht er nur darauf aus, Familien durch einen Schandfleck zu entehren, der in der seinigen ihn zur Verzweiflung bringen würde — Wußtest du denn nicht, daß dergleichen Heuchler eigentlich euer Geschlecht verachten? — Sie huldigen ihm einen Augenblick, doch nur, um seine Schwächen zu benutzen.

Mist. Mårer. Du wirst mir aber doch einräumen, daß der Graf seine Gemahlinn von dieser angeblichen Verachtung ausschließen muß, und daß es deiner Tochter wird ein Leichtes seyn, ihn künftig vor Ausschweifungen zu bewahren.

Baron. Mit nichten, Frau Schwester! es ist und bleibt ein unglückseliges Loos, was du dem Mädchen zugewandt, da du ihr Schicksal an das eines sittenlosen Menschen bandest! Die Aermste ist verdammt in Hoffnung einer ungewissen Besserung Thränen zu weinen, die er wohl gar mit kaltem Herzen fließen sieht. (bitter.) Das sittsamste Mädchen von England ist die Sklavinn worden eines ausschweifenden Mannes, dem die Zärtlichkeit und Treue seiner Frau bald lästig werden wird. In der That, Aurelia, ich hätte dir mehr Einsicht zugetraut.

Aurelia (mit einem durch die, dem Vater schuldige,

Ehrerbietung, unterdrückten Unwillen.) Seyen Sie überzeugt, daß das Original dieses häßlichen Gemäldes für mich wohl niemals hätte können gefährlich seyn —

Baron. Das soll wohl so viel heißen als —

Mist. Mürer. Daß der Graf keinen von den Zügen habe, die du ihm so reichlich zugeeignet hast.

Aurelia. Nein, mein Vater. Er ist kein Absacher der Tugend.

Baron. Kind, die Seele eines Wollüstlings ist, so zu sagen, unergründlich. Vergebens hoffst du Besserung. Ich glaube nimmermehr daran! Und welche Bürgschaft gewährt denn für die Zukunft euch ein Mensch, der bis hierhin weder seinen Ruf, noch die öffentliche Meynung achtete? — Die Erzählung des Kapitains von seinem jüngsten Abentheuer bezog sich keineswegs auf die Zeiten vor deiner Bekanntschaft mit dem Grafen.

Mist. Mürer. Ich erwartete, daß du darauf kommen würdest. Doch wirst du nun leicht begreifen, daß dieses ganze Gerede einzig nur Bezug auf des Grafen heimliche Verbindung mit deiner Tochter hat. Sie gab seither Anlaß zu tausend Muthmaßungen, die eben so viel Mährchen sind.

Baron. Aber der Kapitain —

Mist. Mürer. Plaudert nach, wie jeder Andre. Ich weiß das am besten; und wenn du erst dich wirst überzeugt haben, daß der edle Lord seine Frau anbetet —

Baron (zuckt, unwillig spottend, die Schultern.) Anbetet! Das ist wieder Eine von euren hundert tausend Thorheiten! Immer übertrieben: anbetet! Rechtliche Männer lieben ihre Frauen; Schwärmer und Heuchler geben vor, sie anzubeten; aber die Weiber wollen durchaus angebetet seyn!

Mist. Mürer. So vernimm denn, daß ein Pfand ehelicher Liebe bereits unter dem Herzen deiner Tochter lebt.

Baron (freudig überrascht.) Wie?

Mist. Mürer. Nun ja, bald küßt dich ein Enkel!

Baron (tritt schnell vor seine Tochter hin.) Spricht sie wahr?

Aurelia (umfaßt seine Kniee.) O mein Vater! machen Sie durch Ihren Segen das Glück Ihrer Tochter vollkommen!

Baron (hebt sie zärtlich auf.) Nun denn, in Gottes Namen! Ich bin's zufrieden. (Für sich.) S'ist ohnehin ein Uebel, dem nicht mehr abzuhelfen ist.

Mist. Mürer (zu Aurelia.) Nun, Mylady, umarmen Sie Ihren Vater und mich!

Baron. Laß mir die Mylady weg, und bleibe du immer meine liebe Aurelia.

Aurel. (in voller Freude.) O mein ganzes Leben lang! Wie fühlt mein Herz sich jetzt erleichtert! — Ach Mylord! welcher glückliche Tag für uns!

Baron (bey dem Worte Mylord von einer Rückerinnerung ergriffen.) Aber so erklärt mir nur — da sie denn doch einmal die Frau des Mylords ist — was das mit der andern Heurath für ein Bewandniß hat? Des Kapitains Aussage schien mir so zuverlässig, und doch begreif' ich es nun auch nicht —

Aurel. Es hat mich in der That auch befremdet.

Mist. Mürer. Der Graf hat es ja selbst gesagt; und dann, da er seine Vermählung kund machen will, sobald sein Oheim dazu wird vorbereitet seyn, läßt jeder Ankauf von Effekten und Mobilien sich von selbst erklären. Was könnt' auch anders dabey seyn?

Baron. Mir scheint das Alles nicht ganz klar!

Mist. Mürer. Drinck ist des Grafen Vertrauter; wir können ihn ja fragen.

(Sie klingelt.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Drinck.

Baron. Du hast recht, ich will bald erfahren — (zu Drinck, den er unsanft anfaßt.) Komm her, Bursche, und gesteh' Alles, was du von deines Herrn Heurath weist.

Drinck (blickt betroffen und furchtsam umher.) Von — von der Heurath?

Mist. Mürer. Sachte, Bruder, er wird ohne Zwang reden.

Drinck (für sich.) Sollte man schon Etwas wissen? (laut.) Der verdammte Haushofmeister!

Baron. Haushofmeister? Was soll der? — Wirst du wohl reden oder soll ich —

Drinck. Nein, mein Herr! Sie haben nicht nöthig sich zu ereifern! (für sich.) Was soll ich sagen? — (laut.) Sprachen Sie nicht von der Heurath?

Baron. Ja, was ist's damit?

Drinck. Was damit ist? (für sich.) Hier muß gelogen werden. (laut.) Mit der Heurath hat es seine Richtigkeit —

Baron. Seine Richtigkeit? Nun, Frau Schwester?

Mist. Mürer. Er faselt.

Aurel. (zu Mist. Mürer.) Was sprach er?

Mist. Mürer. Eine Lüge!

Drinck. Wenn Sie so befehlen! — (für sich.) Alles scheint entdeckt. Gewiß ist ein zweyter Brief von Williams, wohl gar aus der andern Welt, gekommen.

Baron (heftig.) Bekenne, Bösewicht!

Drinck (für sich.) Bösewicht? Da haben wir's! (laut.) Da jeder Rückhalt unnütz wäre —

Baron. So wirst du Alles sagen.

Drinck. Wenn Sie so befehlen! (für sich.) Das Lügen hilft doch nichts mehr! (er sucht ängstlich in seinen

Taschen und nimmt den erbrochnen Brief des Haushofmeisters heraus.) Hier ist ein Brief Williams, des Haushofmeisters meines Herrn.

Baron (reißt ihm den Brief aus der Hand.) Ein Brief? an wen

Drinck. An Mistriß Mürer!

Mist. Mürer. An mich? Was hat dieser Haushofmeister in der Sache zu thun?

Aurel. Was werden wir hören?

Drinck. Was er darinn zu thun hatte? Er war's ja, der die Heurath gemacht hat.

Mist. Mürer. Alles will ich verloren haben, wenn ich ein Wort davon begreife. (Sie nimmt den Brief aus den Händen des Barons, der ihn noch nicht entfaltet hat.) Dieser Brief wird ja wohl — Er ist schon erbrochen? (Sie öffnet ihn und liest leise.)

Drinck. Gewiß von der Hitze! ich hatt' ihn in der Tasche. (für sich.) Mir wird jetzt verteufelt warm! Wär' ich doch weit von hier.

Baron (zu Drinck.) Sage mir nur, wie dein Herr an eine Heurath denken kann, da meine Tochter seine Frau geworden ist?

Drinck (wird mit Schrecken gewahr, daß er selbst durch die Uebergebung des Briefes Alles verrathen hat.) Wie mein Herr? Sie meynten also die neue Heurath?

Aurel. (für sich.) Die neue Heurath?

Baron. Und welche sonst?

Drinck (schlägt sich verzweiflungsvoll vor den Kopf.) Tod und Teufel! Da hab' ich selbst den Strick mir um den Hals geworfen!

Mist. Mürer (die unterdessen den Brief mit sichtbarem Entsetzen gelesen hat, ruft mit einem dumpfen Schrey.) Ach der Bösewicht! verrathen, betrogen!

(Sie hält in den gefalteten Händen den Brief vor das Gesicht.)

Aurel. (erschrocken.) Tante, was ist Ihnen?

Baron. Was hast du vor?

Drinck. Ich bin verloren! Mir bleibt nichts übrig, als die Flucht.

(Er läuft davon.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, ohne Drinck.

Mist. Mürer (ruft während Drincks Ablauf mit Wuth aus.) Der Graf hat uns schändlich hintergangen!

Baron. Wie das?

Aurel. (bebend.) Hintergangen!?

Mist. Mürer. Wir sind entehrt!

Baron. Entehrt!?

Mist. Mürer. Meine Nichte ist nicht seine Frau!

Aurel. (sinkt mit empor gestreckten Armen in die ihrer Tante.) Gerechter Himmel!

Baron (faßt sich krampfhaft an seinen weißen Haaren.) Hintergangen? entehrt? ha ha ha!

Mist. Mürer (indem sie Aurelia zu sich selbst zu bringen sucht.) Sein Haushofmeister bekennt, er habe bey der Trauung den Priester vorgestellt — Die

Hölle war mit im Komplott, ihre Teufel waren Zeugen.

Baron. Da habt ihr die Bescherung! — O Wuth! o Raserey! Weiber, Weiber! was habt ihr gethan!

Mist. Mürer. Aus Erbarmen, Bruder, halte jetzt mit deinen Vorwürfen zurück! Sieh her, in welchem Zustande sich die Aermste befindet!

Aurel. (blaß und entstellt, richtet sich mit Mühe auf.) Nein, halten Sie ihn nicht ab. Ich habe Nichts mehr zu befürchten, als meines Daseyns läng're Dauer. Leben ist Schmach, wenn man nur Verachtung zu erwarten hat. — O Vater! wenn ich Sie noch so nennen darf, lassen Sie mich Ihren gerechten Zorn fühlen.

Baron. Du hast zehnfach ihn verschuldet, unbesonnene Thörin! — Unglückbringendes Geschlecht, empörte Sklavinnen betrogner Eitelkeit, die ihr stets die Qual nur und die Schande der Familien seyd; ihr habt nun euren Lohn — Vergebens dachtet ihr euch ungestraft von dem Gehorsam zu entbinden, den man dem Vater schuldig ist. Vergebens hofftet ihr der Pflichten heiligste mit frecher Willkühr zu verletzen; der Frevel ist bestraft; Gott ist gerecht! (heftig zu Aurelia.) Du bist verführt, betrogen und entehrt! Verzweiflung sey dein Loos; zu deiner Schande geselle sich des Vaters Fluch!

Mist. Mürer. Bruder, um's Himmels willen!

Aurel. (stürzt mit einem Schrey des Entsetzens zu ihres Vaters Füßen hin.) Barmherziger Gott!

(Ende des dritten Aufzuges.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Mist. Mürer (kömmt aus Aureliens Zimmer.)

Sie will von Nichts hören; der Vater ist noch ausser sich, und dürfte wohl sobald nicht gefaßter werden. Welche Lage! und mir giebt man die Schuld — Das Glück meiner Nichte wollt' ich machen, meiner Familie Glanz und Ansehen geben, und statt dessen sollte Verderben und Schande die Frucht meines Bestrebens seyn? — Ha, Verderben über dich selbst, tückischer Betrüger, der heuchelnd des Lasters Blößen mied, um seinen Raub gewisser nur zu haschen. Rache! belebe du meinen Muth; verleihe mir die Kraft, auf Genugthuung zu denken. Es gilt die Ehrenrettung einer beschimpften Familie! Gelingt es mir, den Verräther in die Schlinge zu locken, dann wehe ihm! mit seinem Leben soll er büssen für sein schändliches Bubenstück, und jede Thräne meiner Nichte mit seinem Blute zahlen

müssen — Ob Robert ihn wohl getroffen hat? — Ha! da ist er ja!

Zweyter Auftritt.

Mistriß Mürer. Robert (mit seinem Hut und einem Billet in der Hand.)

Robert. Ich mußte warten. Der Graf war ausgegangen. Zudem ist heute alles bey ihm in großer Thätigkeit; denn morgen soll seine Vermählung seyn —

Mist. Mürer (für sich.) Wenn er nicht heute noch sich mit dem Tod vermählt!

Robert. Alles läuft im Hotel durcheinander. Kaum wußte man für den Lord Dinte und Papier zu finden, um dieses Billet zu schreiben.

Mist. Mürer (nimmt es, liest hastig, und sagt mit heimlicher Freude.) Er will kommen! er will kommen! (zu Robert.) Höre, Robert, befolge genau, was ich dir jetzt sagen werde.

Robert. Verlassen Sie sich darauf, Mistriß.

Mist Mürer. Geh' in den Garten und verhalte dich ganz ruhig an der Hinterthüre; sobald du hören wirst, daß man sie von aussen öffnet, dann eile, mich augenblicklich davon zu benachrichtigen.

Robert (neugierig fragend.) Wird der Graf durch jene Thüre kommen?

Mist. Mürer (stolz.) Thut, was man euch befiehlt.

Robert geht zur Mittelthüre hinaus.

Dritter Auftritt.

Mistriß Mürer (allein.)
(Geht lebhaft umher.)

Ha! ich werde dich in meine Gewalt bekommen, beyspielloser Bösewicht. Du sollst mir nicht entgehen, ohne uns eine übervolle Genugthuung gegeben zu haben. So oder so! Und solltest du mit deines Schurkenlebens letztem Hauche sie bekräftigen müssen! Ja, ein heimlich gewaltsamer Entschluß ist hier am passendsten, und wird am schnellsten uns zum Ziele führen. Auch ist er der Gemüthsstimmung des Vaters angemessen. Ich muß ihn aber damit bekannt machen. (Sie sieht nach der Uhr.) Mir bleibt zur Ausführung noch Zeit genug — Jetzt ist er bey seiner Tochter. Sein erster Zorn ist gedämpft. Der Anblick ihres Jammers hat sein Vaterherz erweicht — Er kömmt. Der alte Mann ist tief gebeugt!

Vierter Auftritt.

Mistriß Mürer. Baron
(niedergeschlagen.)

Mist. Mürer. Nun, Herr Bruder, es fehlte wenig, und deine Tochter, eben so schuldlos als bedauernswerth, erlag dem Schreiben. Du tobst und fluchst, ohne zu erwägen, wen du vor dir hast.

Baron (hat sich gesetzt und den Kopf in die Hand gestützt.) Es ist gewöhnlich, daß die Stifter eines Unheils Andere damit zu belasten suchen.

Mist. Mürer. Ein Mann der unbedachtsam sich dem Zorn überläßt —

Baron. Und wer bist du? was wardst du uns? ein Unhold, der vom Hochmuth stets verleitet, Unglück und Schande über mein Haus gebracht und mich zur Beute namenlosen Kummers macht! O trenne dich von uns; behalte deine Erbschaft; mein unglückseliges Kind wird ohnehin ihrer bald nicht mehr bedürfen.

Mist. Mürer. Du hast nie einen passenden Entschluß zu fassen gewußt.

Baron. Doch, doch! mein Entschluß ist gefaßt.

Mist. Mürer. Und der wäre?

Baron (steht mit heftiger Bewegung auf.) Zum König will ich gehen, seine Kniee flehentlich umfassen, und um Gerechtigkeit ihn bitten; er muß, er wird sie mir gewähren —

Mist. Mürer. Eitle Hoffnung!

Baron. Und warum sollt' er es nicht? Auch er ist Vater. Ich hab' ihn seine Kinder mit Lieb umarmen gesehen.

Mist. Mürer (halb mitleidig lächelnd.) Und was wolltest du ihm sagen?

Baron (tritt mit Ansehen vor sie hin.) Was ich ihm sagen will? Sir, werd' ich zu ihm sagen, Sie

sind Vater, ein guter Vater; ich bin es auch, aber mir blutet das Herz wegen meines Sohnes und wegen meiner Tochter. Sir! seyen Sie gerecht und gnädig! Wenn von den Ihrigen jemand in Gefahr schwebt, da weinen wir alle die Thränen, die Sie weinen. Sie werden bey den Meinigen nicht gefühllos bleiben! Mein Sohn hat sich geschlagen als ein Mann von Ehre, er dient unter den Fahnen Eurer Majestät, wie einst sein Großvater, der vor den Augen seines Königs fiel; er dient wie sein Vater, wie ich selbst einst gedient und geblutet habe für des Vaterlandes Sache. Ich werd' ihm diese Narben zeigen. (Er öffnet seine Weste auf der Brust.) Er wird sie sehen und mich erhören; denn frey werd' ich ihm sagen: (stark und mit verhaltner Wehmuth.) ein vornehmer Verführer ist in mein Haus gekommen, er hat die Gastfreundschaft beleidigt und durch eine falsche Heurath meine Tochter entehrt! Sir, ich bin ein unglücklicher Vater, dessen weiße Haare bisher keine Schande kannten. Auf den Knieen fleh' ich, um Gnade für meinen Sohn und um Gerechtigkeit für meine Tochter.

Mist. Mürer. Aber ihr Verführer ist ein Mann von mächtigem Einfluß und von hoher Geburt.

Baron. Ist er von hoher Geburt, so bin auch ich von edler Abkunft. Mit einem Wort: ich bin ein Mensch! Der König ist gerecht, vor seinem Throne gilt kein Vorurtheil des Standes, und der geringste

seiner Unterthanen hat mit dem ersten Lord ein gleiches Recht bey ihm.

Mist. Mürer. Glaube mir, Bruder, wir sind uns genug zu unserer Rache.

Baron. Ja, Rache! und nach aller Strenge der Gesetze werde der Bösewicht bestraft.

Mist. Mürer. Was sollen hier Gesetze? Bestochene Richter legen sie nach Gefallen aus, Macht und Ansehen unterdrücken sie oft ganz — Zudem will der Graf schon morgen sich verheurathen. Das muß man nicht geschehen lassen, damit der Schimpf, dem wir noch entgehen können, auf ihn selbst zurückfalle. O ich will dem Betrüger einen Hochzeitsgesang anstimmen, der ihm so lang' in den Ohren gellen soll, als er zu hören vermag! Unzuverläßigkeit, Langsamkeit müssen hier vermieden werden. Die natürliche Genugthuung übe schnell ihre Rechte aus, da wo der gesetzlichen Gerechtigkeit das Sühnopfer leicht entschlüpfen möchte —

Baron. Und was wäre da zu thun?

Mist. Mürer (leise.) Ehe zwey Stunden vorüber sind, ist der Graf dein Eidam, oder eine Leiche —

Baron. Wie das?

Mist. Mürer. Höre mich an! Ich habe dem Herzog eine umständliche Mittheilung des schändlichen Betruges von seinem Neffen zugesandt, ohne ihm jedoch Etwas von meinem Plane zu eröffnen — Und ihm selbst habe ich — da Aurelia sich hierzu

nicht verstehen wollte, in ihrem Namen ein Billet geschrieben, daß sie ihn heute noch zu sprechen wünsche —

Baron. Er wird nicht kommen! —

Mist. Mürer (hält ihm das von Robert erhaltene Billet vor.) Da ist sein Jawort; Schlag 12 Uhr will er hier seyn.

Baron. Und was weiter?

Mist. Mürer. Ich lasse unsre Leute bewaffnen, die sollen bey Aurelia ihn überfallen, indessen ich einen Geistlichen und ein paar Zeugen in Bereitschaft halte. Dann muß er wählen auf der Stelle; unsre Ehre muß er retten oder sterben. (Mit triumphirender Miene.) Nun? mich däucht, jetzt sey die Reihe zu zittern an ihm!

Baron. Wie, Schwester, ein meuchelmördrischer Ueberfall? Bedenke das!

Mist. Mürer. Hat man sich denn bedacht, um uns die entsetzlichste Beleidigung zuzufügen?

Baron. Du hast Recht. Aber wenn der Nichtswürdige erscheint, so will ich vor ihn treten, und mit dem Degen in der Hand —

Mist. Mürer. Ohnmächtiger Greis, er würde dich tödten!

Baron. Immerhin! er tödte mich, so werde ich meine Schande nicht überleben.

(Er geht ab.)

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Mistriß Mürer, (gleich darauf) Robert.

Mist. Mürer. Geh, unbiegsamer Mann, ich werde deiner Hülfe zu entbehren wissen. Bin ich des Unheils schuldlose Stifterinn, so will auch ich allein es wieder gut zu machen suchen. Aber Aurelia, wird sie, falls ihr Verführer seine schlechte That bereuen sollte, dem Meineidigen Treue, dem Betrüger Glauben, und dem Verräther, der sie einmal hintergehen konnte, ihre Liebe wieder schenken? wird sie nicht ewig ihn verachten wollen? Ihr empörtes Gefühl läßt es mich befürchten, und was alsdann? —

Robert (tritt eilig herein.) So eben hab' ich im Schlosse der hintern Gartenthüre einen Schlüssel herumdrehen gehört. Auch schien mir's nicht Einer allein zu seyn.

Mist. Mürer. Nicht allein?

Robert. Nein, ich habe recht wohl des Grafen Stimm' erkannt, wie er mit jemand sprach, von Ueberfall und Meuchelmord!

Mist. Mürer (für sich.) Sollte er Argwohn geschöpft und sich vorgesehen haben? — Gleichviel. (laut.) Lösche hier die Lichter aus, und folge mir. — (für sich im Abgehen.) Ich muß Aurelien auf seinen Besuch vorbereiten.

(Ab mit Robert, der die Lichter auslischt und eins mitnimmt.)

Verwandlung.

(Der innere Theil des Gartens dicht am Hause und rings mit einer Mauer umgeben, durch welche eine Thüre geht. Es ist Nacht.)

Sechster Auftritt.

Der Graf. Sir Karl.

(Der Graf in Zivilkleidung hat seinen Hut auf, in der einen Hand seinen bloßen Degen, mit der andern führt er Sir Karl, der gleichfalls seinen Degen in der Hand hat und im Finstern tappt. Beyde kommen durch die Hinterthüre herein, die der Graf hinter sich verschließt.)

Graf. Sie sind hier in Sicherheit, mein Herr, aber sind Sie nicht verwundet?

Sir Karl. Ein Stoß streifte ab an meiner Brust, der andre traf einen Knopf meines Kleides. Doch ohne ihren edelmüthigen und tapfern Beystand erlag ich der Anzahl. Vier gegen Einen!

Graf. Diese Gauner trachteten augenscheinlich nach Ihrem Leben.

Sir Karl. Wie viel Dank bin ich Ihnen schuldig!

Graf. Rechnen Sie mir einen Dienst nicht an, den Sie — wär' ich in Ihrer Lage gewesen — gewiß mir auch erwiesen hätten!

Sir Karl. Zweifeln Sie nicht daran. Doch lassen Sie mich wissen, wem ich meine Rettung verdanke.

Graf. Ich bin Graf Clarendon!

Sir Karl (froh überrascht.) Wie, Graf Clarendon? So war es mir denn vorbehalten, Mylord, doppelt Ihr Schuldner werden zu müssen!

Graf. Sollt' ich so glücklich seyn? —

Sir Karl. Von Glück, Mylord, geziemt nur mir zu reden — Man hat mich von Dublin aus an Sie empfohlen.

Graf. So sind Sie ohne Zweifel Ritter Campley, für den meine Schwester und meine Cousine mir so dringend aus Irland geschrieben haben?

Sir Karl. Schon seit fünf Tagen hab' ich jeden Abend mich bey Ihnen eingefunden, ohne Sie auch nur einmal antreffen zu können.

Graf. Das thut mir von Herzen leid!

Sir Karl. Heute waren Sie eben zu Fuße weggegangen, man sagte mir, welchen Weg Sie genommen hätten, ich eilte Ihnen nach und hatte Sie beynahe eingeholt, als ich plötzlich angefallen wurde. Dieß ist nun schon das zweytemal, seit ich in London bin. Doch ohne Sie war es heute um mich geschehen —

Graf. Der Zufall bringt uns sonderbar zusammen. Es ist mir lieb, daß wir uns getroffen haben. Ihre Freundinnen schreiben mir sehr viel zu Ihrem Lobe.

Sir Karl. Ich habe mich unter dem Namen Campley bey Ihnen gemeldet, ob es gleich der meinige nicht ist —

Graf. Ganz recht; meine Schwester meldete mir, daß eine Ehrensache Sie nöthige, ihn hier geheim zu halten.

Sir Karl. Ich hatte es mit meinem Obersten zu thun. Seine Rachbegierde verfolgt mich auf allen Wegen; welch ein hinterlistiger Mensch er ist, beweisen die gedung'nen Meuchelmörder.

Graf. Das ist schändlich! Wir wollen uns morgen über die Mittel besprechen, Sie vor jeder fernern Nachstellung zu sichern und Ihren unredlichen Gegner zu bestrafen. Rechnen Sie auf meine thätige Mitwirkung — Inzwischen dürfen Sie nicht allein von dannen gehen. Ich werde Ihr Begleiter seyn. Sie bleiben dann bey mir bis Morgen frühe. Nun aber muß ich Ihnen auch gestehen, daß ich jetzt Ihrentwegen mich in einer ganz besondern Verlegenheit befinde.

Sir Karl. Sie haben über mich zu befehlen, Mylord.

Graf. Mein gegenwärtiges Verhältniß nöthigt mich, Ihnen zu vertrauen, daß ich zu einer geheimen Unterredung hier in dieses Haus beschieden bin.

(Er zeigt ihm das rechter Hand stehende Haus.)

Sir Karl (lächelnd.) Ich verstehe. Verlieren Sie bey mir nicht eine Zeit, die Ihnen kostbar ist.

Graf. Ach nein, es ist keineswegs, was Sie zu glauben scheinen! Aber Sie begreifen, daß öffentliche und oft widrige Verhältnisse uns nicht sel-

ten zwingen, die angenehmsten Verbindungen aufzugeben? Dieß ist gerade mein Fall; ein liebenswürdiges Mädchen aus Sankt-Gallen, das sich auf Treue und Glaube mir ergeben hat, und das ich wirklich liebe, bewohnt seit heute dieses Haus. Ich befürchte, daß sie Nachricht von meiner bevorstehenden Heurath erhalten habe, und das würde mich in keine geringe Verlegenheit bringen —

Sir Karl. Aus der ein Mann, wie Sie, sich leicht wird zu helfen wissen. Ohne Zweifel ist s ein Mädchen, von geringem Stande?

Graf. Nichts destoweniger! und dieser Umstand ist es eben, der mich sehr besorgt macht. Ich muß sogar befürchten, daß diese unselige Geschichte noch einmal schlimme Folgen haben könne.

Sir Karl. Wie so?

Graf. Sie hat einen Bruder — (Es schlägt Mitternacht.) Dieß ist die Zeit, wo ich sie sprechen soll. Ich muß hinein, und Sie allein im Garten lassen. Dort jener Pavillon ist offen. Ruhen Sie einstweilen darin aus. Ich rechne auf Ihre Verschwiegenheit.

Sir Karl. Seyn Sie unbesorgt.

Graf. Sie sehen, wie weit schon mein Vertrauen in Ihre Freundschaft geht.

Sir Karl. Ich werd' es zu verdienen wissen.

(Der Graf geht rechts in's Haus, und Sir Karl links in den Pavillon.)

Verwandlung.

(Das vorherige Zimmer mit zwey Seitenthüren und einem Ausgang nach dem Garten. Es ist Nacht.)

Siebenter Auftritt.

Mistriß Mürer, Aurelia, Betsy, kommen aus dem Seitenzimmer. Der Graf zur Mittelthüre herein. Betsy zündet die auf dem Tische stehenden Wachslichter an, und entfernt sich dann.

Mist. Mürer (zu Aurelia, die sie halb mit Gewalt nach sich führt.) Unnützer Widerstand! Ich bestehe darauf. (Aurelia setzt sich und bedeckt ihr Gesicht mit ihrem Tuche.)

Graf, (hat bey seinem Eintritt seinen Degen auf einen Stuhl gelegt, der an der Seitenthüre links stehen muß.) Ich komme in der größten Herzensangst. Ihr Billet hat mich mit Furcht erfüllt, und nie ward eine Zeit mir peinlicher, als die Stunden vor Mitternacht.

Mist. Mürer. Wozu diese Betheuerungen? Hier soll von Etwas Anderm die Rede seyn.

Graf. Dieser unfreundliche Empfang? Welcher Veranlassung soll ich ihn zuschreiben?

Mist. Mürer. Befragen Sie sich selbst darum.

Graf. Sollte etwa das falsche Gerücht einer Heurath —

Aurel. (für sich.) Welche entsetzliche Verstellung!

Mist. Mürer. Alles, was man von dieser Heurath sagt, ist also nur ein falsches Gerücht?

Graf (schon etwas ausser Fassung.) Wenn Sie des Geschehenen sich erinnern wollen, so werden Sie finden, daß es wohl Nichts anders seyn kann.

Mist. Mürer. Warum nicht? Es giebt Menschen, die, im Betrug geübt, zu Allem fähig sind! — Sie beunruhigen sich immer mehr!

Graf (sehr verlegen.) Daß ich nicht wüßte! — Doch sollten Sie mich verkennen, mir nicht glauben wollen, so werde ich die Güte meiner theuren Aurelia in Anspruch nehmen.

Mist. Mürer (sehr trocken.) Warum vermeiden Sie, sie Ihre Frau zu nennen?

Aurel. (für sich.) Hätt' ich doch nimmermehr geglaubt, daß sich meine Verachtung noch würde vermehren können.

Graf (während Aurelia spricht, sagt er auch bey Seite.) Sollte man erfahren haben, oder nur argwohnen? — (laut.) In der That, meine Damen, ich begreife nicht den Sinn Ihrer verfänglichen Reden.

Mist. Mürer (empört.) Wirf immerhin die Larve ab, gleißnerischer Bösewicht, oder verläugne das Zeugniß deines Gewissens das auf deiner blassen Stirne dein Verbrechen sichtbar macht; verläugne, schamloser Verführer, das Bekenntniß deines sterbenden Mitschuldigen. (Sie hält ihm Williams Brief vor.) Hier lies, erbebe, und bekenne.

Aurel. Allwissender! in dieses Frevlers Ge-

genwart ruf' ich zum Zeugen dich meiner Unschuld an.

Graf (beym Anblick des Briefes.) Ah, was seh' ich!

Aurel. (mit dem Blick zum Himmel.) Meine Ehrenrettung steht ja bey dir angeschrieben!

Graf (nachdem er gelesen hat.) Alles ist entdeckt.

Mist. Mürer (die den Grafen starr anblickt.) Wie betroffen der bleiche Sünder dasteht!

Graf. Ja ich bin zerknirscht und höchst tadelnswerth doch mein Vergehen selbst; zeigt von der Stärke meiner Liebe zu Aurelia. Die Furcht sie zu verlieren, und meines Oheims Pläne schienen mir für den Augenblick ein unüberwindliches Hinderniß. Um mich ihres Besitzes zu versichern, bedient' ich mich eines unerlaubten Mittels. Aber ich gelobe, Alles wieder gut zu machen.

Mist. Mürer (für sich.) Und das wohl eher noch, als du es Willens bist.

Graf (zu Aurelia.) Aurelia, Sie wurden schwer beleidigt; doch blieb darum Ihre Tugend minder rein? Hat sie durch mein Verbrechen nur einen Augenblick gelitten? Auf mich allein fällt alle Schuld zurück. Ein ewiges Geheimniß sey Ihrer Ehre Sicherheit.

Aurel. (erhebt sich mit Größe und blickt mit Verachtung auf den Grafen.) Hinweg von mir, arglistiger Bösewicht, den Gott einst richten wird. Auf ewig

meide meine Gegenwart. Deine elende Rechtfertigung vergrößert dein Verbrechen. Geh', einer andern Empfindungen zu heucheln, mit denen du mich schändlich betrogen hast, die dein ruchloses Herz nie kannte. Ich mag dir unter keinem Namen angehören.

(Sie wankt in ihr Zimmer.)

Graf (bewegt.) Aurelia!

Mist. Mürer (mit scheinbarer Freundlichkeit, indem sie Aurelia folgt und das brennende Licht mitnimmt.) Wollen Sie in dieser Stimmung sie verlassen?

Graf. Eher verlasse mich der Geist des Lebens! Ich folge ihr —

(Mistris Mürer geht ab.)

Achter Auftritt.

Der Graf, Sir Karl (schleicht zur Seitenthüre links herein.)

Sir Karl. Pst, Mylord!

Graf. Sind Sie es, Ritter Campley?

Sir Karl. Ja wohl! ich war besorgt, und beschloß Sie aufzusuchen —

Graf. Vergönnen Sie mir nur noch einen Augenblick.

(Er will Aurelia nach.)

Sir Karl (hält ihn zurück.) Aber, Mylord, haben Sie hier auch Nichts zu befürchten? Es ist schon spät, und gleichwohl seh' ich mehrere Menschen auf den Beinen. Man nannte heimlich Ihren Namen.

Graf. Es sind Bediente, die in's Haus gehören. Seyn Sie unbekümmert. Erwarten Sie mich hier. Gleich bin ich wieder bey Ihnen; dann gehen wir zusammen.

(Er geht in Aureliens Zimmer.)

Neunter Auftritt.

Sir Karl (allein.)

Mir scheint das doch etwas verdächtig! Man geht und läuft hin und her; ich habe Leute durch den Garten schleichen gesehen — Eben jetzt wurde die Thüre verschlossen — Der Graf selbst schien mir bewegt — Die Unterredung mit seiner Schönen mag wohl Etwas stürmisch gewesen seyn! Man kömmt. Ich will mich verbergen.

(Er zieht sich in einen Winkel auf die Seite.)

Zehenter Auftritt.

Sir Karl. Mistriß Mürer (ohne Licht.)

Mist. Mürer (kömmt leise aus Aureliens Zimmer, und spricht, während sie über die Bühne, zur entgegengesetzten Thüre hinaus geht.) Jetzt, da er vor ihr auf den Knieen liegt, jetzt ist der beste Augenblick, uns seiner zu versichern. (ab.)

Sir Karl (tritt behutsam hervor und spricht halb laut.) Diese Stimme schien mir nicht unbekannt, und was man sprach, mochte wohl gar auf den Gra=

fen Bezug haben — „Jetzt ist der beste Augenblick, uns seiner zu versichern,“ war's nicht so? — Sollte mein Verdacht gegründet seyn und man ihm hier Etwas anhaben wollen? — Mit Blut und Leben werde ich den edlen Mann vertheidigen, der schon mein Erretter ward, und mein Beschützer werden will. Ich höre Geräusch. Ich muß zu erfahren suchen, was man im Schilde führt.

(Er zieht sich zurück.)

Eilfter Auftritt.

Sir Karl. Mistriß Mürer. Bediente.

Mist. Mürer (kömmt zur nemlichen Thüre herein, und spricht zu den Bedienten, die ihr folgen.) Stellt euch ausserhalb der Thüre, und so wie er hinausgehen will, dringt ihr auf ihn ein, und bemächtigt euch seiner. Gebt aber wohl acht, daß er euch nicht entwische. Nun geht auf eure Posten.

(Die Bedienten gehen zur Mittelthüre hinaus, sie aber in Aureliens Zimmer zurück.)

Sir Karl (tritt entschlossen hervor.) Hier herrscht Verrätherey! Sollte ich können so glücklich seyn, meinem großmüthigen Freunde zu vergelten, was er für mich gethan hat? — Man kömmt schon wieder. Es spukt ja in allen Ecken.

(Er zieht sich wieder in einen Winkel.)

Zwölfter Auftritt.

Sir Karl. Der Baron
(mit Hut und Degen.)

Baron. Das Vorhaben meiner Schwester beunruhigt mich! Sollte Clarendon wohl hier seyn?

(Er will in Aureliens Zimmer gehen.)

Sir Karl (für sich.) Clarendon? Es ist auf ihn gemünzt!

(Er tritt mit gezogenem Degen auf den Baron zu.)

Wer du auch seyn magst, keinen Schritt weiter, oder du bist des Todes!

Baron (tritt erschrocken zurück.) Wie, was! wer ist der Verwegne?

Sir Karl (betroffen.) Welche Stimme?

Baron (ruft zur Thüre hinaus.) Holla he! Lichter hieher?

Sir Karl. Täuscht mich mein Gehör?

(Mehrere bewaffnete Bediente treten schnell mit Fackeln herein.)

Baron (blickt auf, und erkennt seinen Sohn.) Mein Sohn!

Sir Karl. O Himmel, mein Vater?

Baron. Durch welchen Zufall kömmst du in dieser Stunde zu mir?

Sir Karl (mit einem schaudervollen Vorgefühl.) Zu Ihnen? — Zu Ihnen? und jenes Zimmer dort?

(Er zeigt auf Aureliens Zimmerthüre.)

Baron. Ist das deiner Schwester!

Sir Karl (dem der Degen aus den Händen fällt, schlägt mit einem dumpfen Schrey sich vor die Stirne.) Ach! — Schreckliche Entdeckung!

Dreizehenter Auftritt.

Die Vorigen. Mistriß Mürer (eilt auf den Lärmen heraus.)

Mist. Mürer. Sir Karl hier? Ha, ihn sendet der Himmel uns zur Hülfe!

Baron. Mein Sohn, laß dich umarmen!

Sir Karl (blickt in halber Bewußtlosigkeit starr vor sich hin.) Also meine Schwester ist's — Mir bebt die Seele — Entsetzliches Verhältniß, das mir keine Wahl läßt zwischen Undank und Entehrung! —

Mist. Mürer. Neffe, ermanne dich. Der Graf kömmt —

Sir Karl (weich.) Der Graf? — Vater, vor einer Stunde hat er das Leben mir gerettet.

Baron. Und vorher deine Schwester entehrt, uns Alle mit Schande bedeckt.

Sir Karl (bebt zusammen und hebt seinen Degen auf.) Ha!

Mist. Mürer. Was willst du thun?

Sir Karl (fest.) Ich werde meine Pflicht erfüllen.

Vierzehenter Auftritt.

Die Vorigen. Aurelia, der Graf *).
Betsy.

Aurelia (tritt zuerst heraus, und da sie bewaffnete Leute erblickt, hält sie den Grafen in der Thüre zurück.) Bewaffnete Leute? Gehen Sie nicht heraus!

Graf (stößt Aurelien unsanft auf die Seite, so daß sie ihrer Tante in die Arme fällt.) Ich bin verrathen! (zu Sir Karl, den er mit den Augen sucht.) Freund, geben Sie mir meinen Degen dort, und treten Sie zu mir.

Sir Karl (ergreift schnell den Degen des Grafen, ohne ihm solchen zu geben.)

Aurel. Was seh' ich? mein Bruder!

Graf. Ihr Bruder?

Sir Karl (mit furchtbarer Bedeutung.) Ja, ihr Bruder!

(Die drey letzten Reden müssen fast zugleich gesprochen werden.)

Graf (mit Verachtung zu Aurelia.) Sie wollten mich also einem hinterlistigen Ueberfalle Preiß geben?

Aurel. (mit schmerzlichem Entsetzen.) Wie, Sie glauben? — O mein Gott!

(Betsy eilt ihr zu Hülfe.)

---

*) Theaterstellung von der Rechten zur Linken. Mist. Mürer, der Baron, Sir Karl, so daß Letzterer nicht gleich von Aurelia kann gesehen werden. Betsy hinten bey den Bedienten.

Graf. Ihr Zorn, Ihre Vorwürfe, waren nur eine List, um dem schändlichsten Komplott Zeit zur Ausführung zu lassen?

Aurel. Mir das? Gefüllt ist meines Unglücks Maaß!

Mist. Mürer (zum Grafen.) Alle diese Reden sind unnöthig! Sie müssen noch in diesem Augenblick sich öffentlich mit meiner Nichte trauen lassen, oder sterben!

Graf. Wie, Zwang oder Furcht sollte mich hierzu bewegen, und meine Hand der Preis eines schimpflichen Vertrages werden? Nimmermehr!

Mist. Mürer. Was haben Sie vor Kurzem hier gelobt?

Graf (bewegt, und mit einem Blick auf Aurelia.) Der leidenden Tugend hatt' ich mich ergeben; ihr Schmerz war mächtiger als tausend bewaffnete Arme. Sie hatte über mich gesiegt! (stolz) aber ich verachte Meuchelmörder!

Baron. Ehrloser Verführer, also hältst du mich für fähig es an Dir zu werden?

Mist. Mürer (heftig.) Am Betrüger Rache üben, ist Vergeltungsrecht! (Zu den Bedienten.) Ergreift ihn!

(Die Bedienten machen eine Bewegung gegen den Grafen.)

Sir Karl (tritt mit Anstand zwischen den Grafen und die Bedienten.) Haltet ein!

Mist. Mürer. Was soll das? — Ergreift ihn, sag' ich euch!

(Die Bedienten machen wieder eine Bewegung.)

Sir Karl (fest.) Zurück! Der Erste, welcher ihn berührt, verblutet hier sein Leben.

Baron (zu den Bedienten.) Laßt meinen Sohn gewähren.

Mist. Mürer (wirft sich unwillig auf einen Stuhl.)

Betsy (ist mit der halb ohnmächtigen Aurelia beschäftigt. Die Bedienten stehen alle in Erwartung im Hintergrunde.)

Aurel. (sitzt am Tische rechts zur Seite.)

Graf (steht fast in der Mitte des Theaters.)

Baron (links neben seinem Sohne.)

Sir Karl (tritt mit kalter Fassung zum Grafen und spricht im Tone verhaltner Wuth.) Meine Gegenwart, Mylord, erwiedert Ihnen hier, was Sie heute für mich gethan. Meine Schuld ist getilgt — Die Mittel, deren man sich gegen Sie bedienen wollte, sind Ihrer unwürdig! — (mit Bedeutung.) Sie sehen, daß ich Sie noch für einen Mann von Ehre halte. (Er giebt ihm seinen Degen.) Hier, Herr Graf, ist Ihr Degen. Gegen mich allein sollen Sie ihn gebrauchen!

(Mit unterdrücktem Schmerz.)

Denn ich bin der Bruder dieses entehrten Mädchens!

(Mit Ruhe.)

Sie verstehen mich, Mylord? — Und nun sind Sie frei, ich schütze Ihren Rückzug und werde Sie morgen besuchen —

Graf.

Graf (überrascht und unentschlossen blickt Aurelia und Sir Karl wechselsweise an.) Wohl, mein Herr, gut, mein Herr; ich verlasse mich darauf — Ja, ich werde Sie erwarten — Sie sollen sich in mir nicht getäuscht haben.

(Er sieht nochmals nach Aurelia, es entfährt ihm ein wehmuthsvoller Seufzer, dann geht er durch die Mittelthüre ab, nachdem Sir Karl ihm den Weg frey gemacht, und die Bedienten auf die Seite getreten sind.)

Baron (zu den Bedienten, nachdem der Graf fort ist.) Entfernt euch.

(Die Bedienten gehen ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen,

(ohne den Grafen und die Bedienten.)

Mist. Mürer (zu Sir Karl, indem sie unwillig aufsteht.) So bist du denn hierher gekommen, um den ehrlosen Betrüger unsern Händen zu entreissen?

Sir Karl. Ich mußte verfahren, konnte nichts anderes geschehen lassen — Ihr Vorsieg, Tante, war nicht überlegt — Ich werde unsere gekränkte Ehre rächen, zweifeln Sie nicht daran; aber daß Aurelia, bisher der Stolz ihrer Familie, zu solcher Beleidigung Anlaß gegeben hat —

Mist. Mürer. Halt ein! räche deine Schwe-

Bayerische Staatsbibliothek München

ster, doch beschuldige sie nicht; betrogen, gemißhandelt, wie man es vielleicht nie geworden, ward sie ein unschuldiges Opfer des schändlichsten Bubenstücks, das Arglist je ersonnen hat —

Sir Karl. Genug; ich glaub' an ihre Unschuld; vergieb, Aurelia, einen Verdacht — Sie hört mich nicht — (zu Mistriß Mürer.) Schaffen Sie ihr Hülfe und Erholung; mein sey die Sorge ihrer Rache.

Mist. Mürer. Du sollst hernach alles umständlich erfahren.

(Sie brinzt mit Betsy's Hülfe Aurelia in ihr Zimmer.)

Sechzehenter Auftritt.

Baron. Sir Karl.

Baron, (faßt seines Sohnes Hand.) Karl, Sohn! Dein Leben ist dem Vaterherzen theuer, doch theurer noch ist ihm die Ehre seines Hauses! Du bist ein Britte, der keine Schmach darf auf seinem Namen haften lassen. Bruder, räche deine Schwester; ich will lieber kein Kind mehr, als ein entehrtes haben.

Sir Karl. Empfangen Sie hier meinen Schwur: wenn das Blut in meinen Adern nicht plötzlich erstarrt, wenn mich der Rache Feuer nicht verzehrt und meiner Schwester Leben nicht in dieser Nacht erlischt; so soll mit Tages Anbruch die Nach-

Bayerische Staatsbibliothek München

richt einer vollen Genugthuung sie aus ihrem Todesschlummer wecken.

(Ab mit dem Baron.)

(Ende des vierten Aufzuges.)

Fünfter Aufzug.

(Dasselbe Zimmer. Es ist noch nicht Tag.)

Erster Auftritt.

Mistriß Mürer. Sir Karl.

Sir Karl. Nach allem, was Sie mir gesagt, ist meiner Schwester Unschuld nur zu klar und mein gerechter Zorn kennt keine Schranken mehr! Diese Schandthat, dieser unerhörte Betrug mit Satans List erdacht, es ist entsetzlich! aber zehnfaches Weh komme über den Grafen! Ich kann den Tag nicht erwarten, mich dürstet zu sehr nach seinem Blute; ich will hin, aufsuchen will ihn und aus dem Bette zerren. Nur sein Tod kann meiner Rache Einhalt thun.

Mist. Mürer. Recht, Neffe; wer die Ehre dem Leben vorzieht, verachtet es nicht, er schätzt es nach Würde.

Sir Karl. Noch ehe die neue Sonne den jun-

gen Tag verkündet, bin ich oder jener Bösewicht eine Leiche!

(Er will gehen.)

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Aurelia

(in weißem Nachtgewand, bloßem Kopfe, blaß und wankend, hat ihres Bruders letzten Worte gehört.)

Aurelia (noch unter der Thüre.) Bruder! was hab ich hören müssen? —

Sir Karl (bringt sie zu einem Sessel.) Theure, beklagenswerthe Schwester! hab' ich die Schandthat nicht verhindern können, so will ich wenigstens dein Rächer seyn.

Aurel. Nicht also, mein Bruder! O laß mich vor meinem nahen Ende nicht das Schlimmste noch erleben!

Sir Karl. Wenn man die Wahl der Mittel nicht mehr hat, muß man aus der Nothwendigkeit sich eine Tugend machen.

Aurel. Du sprichst von Tugend und willst deines Gleichen morden?

Sir Karl (empört.) Meines Gleichen? ein Nichtswürdiger, der —

Aurel. (schnell einfallend.) Dir das Leben rettete!

Sir Karl. Ich bin ihm nichts mehr schul-

dig! was er für mich gethan, hab' ich ihm schon vergolten.

Mist. Mürer. Wahr gesprochen; denn ohne deine Dazwischenkunft wär' er jetzt bey den Todten.

Aurel. (starr vor sich hin.) Des Vaters Fluch wird schrecklich sich erfüllen! — O Bruder, du allein vermagst es abzuwenden, nur du kannst vor Verzweiflung mich bewahren. Um deiner Liebe willen, die ich nicht mehr verdiene, um meines Unglücks willen, das ich verschuldet habe, laß ab von deinem Vorhaben. Werde ich minder elend seyn, wenn mein Verführer nicht mehr lebt? Und wenn deine Verwegenheit durch seine Hand bestraft, du selbst unter seinem Degen blutetest, welcher neue Jammer würde das für unsern Vater seyn; für ihn, der nun in dir allein die Stütze seines Alters sieht? Ich bin für ihn verloren; willst du des letzten, bessern Kindes ihn berauben?

Sir Karl. Du wirst leben, um deine Rache zu genießen.

Aurel. Gott wird mein Rächer werden!

Sir Karl. Mich heißt die Pflicht sein Werkzeug seyn. Ich eile jetzt sie zu erfüllen.

Aurel. Bruder, sieh mich zu deinen Füßeen! —

Sir Karl. Ich darf dich nicht erhören. Leb' wohl; als Rächer seht ihr mich, oder dann nicht mehr wieder.

(Er geht schnell ab.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen ohne Sir Karl.

Aurel. (ruft ihm nach.) Bruder, um Gottes willen! — Er hört mich nicht mehr.

Mist. Mürer. Keinen Kleinmuth, Miß! gedenken Sie der Schmach, die der Verräther Ihnen zugefügt. Ha! unter tausend Dolchen könnt' ich ihn sterben sehen!

Aurel (fast ausser sich.) Was sagen Sie? — Sterben?! — Der Anblick seines Degens, gefärbt vom Blute meines Gatten! — welchen Namen sprach' ich aus?

Mist. Mürer (empört.) Einen Namen, um den der Ehrenräuber Sie betrogen hat.

Aurel. (weinend.) O der Undankbare! wenn er wüßte, welches Herz er so grausam zerrissen hat!

Mist. Mürer. Fassen Sie sich, theure Miß! Noch bleibt uns Hoffnung übrig, und in jedem Falle soll ein ewiges Geheimniß die — unglückselige Geschichte verbergen.

Aurel. O wär' ich doch gestorben vor dem Tage, an welchem ich, der Kindespflicht vergessend, thörichter Liebe Reiz und Ihrem Willen blind gehorchte. Ihrer grausamen Zärtlichkeit verdank' ich meine Schande.

Mist. Mürer (durch diese Vorwürfe erschüttert.) Wie, Miß? mir machen Sie Vorwürfe, weil ich dem Redlichscheinenden vertraut, und Sie durch

Ihres Herzens Wahl beglücken wollte? Aurelia, verdien' ich das um dich!

Aurel. Verzeihung liebe Tante! ich weiß nicht was ich spreche — meine Sinne sind verwirrt — Wo ist mein Bruder hin?

Mist. Mürer. Zum Strafgericht! Gott wird mit der gerechten Sache seyn!

Aurel. Wie, Blut soll um mich fließen? Das Blut meines Bruders oder meines Geliebten! —

Mist. Mürer. Ich will nicht hoffen Miß —

Aurel. Daß Liebe noch für ihn in meinem Herzen spreche? — Nein! Doch fühl' ich's wohl, daß wenn ich lebend ihn verachten muß, mich Nichts abhalten würde, Clarendons Tod zu beweinen. Den über ihn errung'nen Sieg müßt' ich verabscheuen, die stummen Vorwürfe meines Grams würden meinen Bruder stets verfolgen, und fluchen müßt' ich ihm zuletzt, für den schrecklichen Beweis seiner Bruderliebe!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Der Baron.

Aurel. Vater, Sie haben meinen Bruder gehen lassen? —

Barnn. Sein Muth soll die Schande tilgen die du über uns gebracht. Er wird dich wieder ehrlich (für sich oder mich) doppelt elend machen!

Aurel. Und was wird dann die Folge seyn? Wenn der Graf fällt, wird nicht sein mächtiger Oheim den Verlust eines theuren Neffen rächen und meinen Bruder zu verderben trachten? Und wenn Karl von ihm besiegt, wenn Sie Ihres einzigen Sohnes beraubt werden, und sein Verlust veranlaßt durch der Tochter Schmach —

Baron. Dein ist die Schuld, du Unbesonnene, die all dieß Unheil über uns gebracht, und das dem Vater schuldige Vertrauen einem Betrüger zugewendet hat.

Mist. Mürer. Bruder, schone ihrer Schwäche.

Baron. Habt' ihr meiner Ehre geschont? Schwester, Schwester! wie das Loos auch fallen möge, du hast eine schwere Verantwortung auf dir!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Capitain Cowerly.

Kapitain. Freund, ich komme unangemeldet, um Ihnen zu sagen, daß mein Bruder vor einer Stunde im Hafen eingelaufen ist, und daß ich Ihren Sohn allenthalben vergebens gesucht habe.

Baron. Er ist gefunden, wir haben unvermuthet uns getroffen.

Kapitain. So?

Mist. Mürer. Er hat uns hier überrascht!

Kapitain. Nun, das freut mich!

Baron. Sie werden weniger erfreut seyn, wenn Sie vernommen, was sich seither hier zugetragen hat.

Kapitain. Hier zugetragen? — Hm! Ihre Niedergeschlagenheit verkündet mir nichts Gutes.

Baron (auf Aurelia deutend.) Sehen Sie nur dorthin, und erinnern Sie sich unseres heutigen Gespräches —

Aurel. (bedeckt sich ihr Gesicht mit ihrem Tuche.) O Scham! du röthest meine blassen Wangen!

Kapitain. Wie, was? — Sollte Miß Aurelia — Ich darf nicht vollenden — Ich kann, ich will's nicht denken. Wenn aber doch — Baron, sagen Sie. Wäre das, wovon wir heute sprachen —

Baron. Getroffen, guter Freund! — Zur Strafe eines unerhörten Leichtsinns ward sie von einem Schändlichen betrogen und entehrt auf eine beyspiellose Art!

Kapitain. Ha! Ist's möglich? Betrogen, entehrt! und von wem?

Baron (grimmig lachend.) Von wem anders als von dem berüchtigten Verführer, mit einem Worte: vom gewissenlosen Eigenthümer dieses Hauses!

Kapitain. Wie, von des Herzogs Neffe, Grafen Clarendon?

Baron (mit einem hämischen Blick auf Mistriß Mürer.) Ja, ja, der edle Lord, unser sehr guter Freund

hat durch eine falsche Heurath meine Tochter, die Braut Ihres Bruders, zur Metze gemacht!

Mist. Mürer (bittend.) Bruder!

Aurel. (mit bitterm Schmerz.) Der Schande Dolch wird vom Vater mir in's Herz gestossen!

Kapitain. Kaum kann ich mich von meinem Schreck erholen. Nein, das ist unerhört, abscheulich, schändlich ist's, und blutige Genugthuung heischt die ruchlose That —

Baron. Mein Sohn verschafft sie uns!

Kapitain (ohne den Baron gehört zu haben.) Daß mit verrufnen Schönen der Wollüstling ein zügelloses Leben führt, auch manche Unschuld schon seiner Begierden Opfer ward, das war mir wohl bewußt. Ich hatt' es Ihnen ja gesagt — Aber daß er der Tugend auch bis in ihre Heimath verderbend nachstelle, und so Familien mit Schande zu bedecken trachte; bey Gott! Das hätt' ich nimmermehr gedacht! Doch nicht vollbringen soll der Bösewicht diese gottlose That; ich will ihm dafür thun! Ja, ich will euch Rache schaffen.

Mist. Mürer (im Tone des Zweifels.) Sie? was ergreift Sie?

Kapitain. Was mich ergreift? Der Anblick dieser geschändeten Tugend, der Schmerz dieses gebeugten Vaters, dem ein ehrloser Räuber das Kostbarste gestohlen hat, die Unschuld seiner Tochter. O ich kenne mich nicht mehr und mein empörtes Gefühl —

Baron. Mein wack'rer Freund!

Kapitain. Diesen Ehrentitel will ich jezt verdienen. Nur Fassung und Muth! (zu Aurelia.) Ruhig und getrost, edle Miß! ich schaffe Ihnen Genugthuung, so wahr mir Gott einst helfen wolle!

Aurelia. O mein Herr, eilen Sie meinem Bruder nach, der vielleicht in sein Verderben rennt.

Kapitain. Wie das, wo ist er hin?

Baron. Er sucht den Ehrenschänder auf, der mit seinem Blute für seine Schandthat büßen soll.

Kapitain. Eitle Hoffnung! Der Graf ist ein geübter Fechter, der seinen Meister sucht — Das ist das Mittel nicht — (Er überlegt.) Und heute schon soll seine Vermählung seyn. Die muß man schnell zu hintertreiben suchen —

Mist. Mürer. Braver Mann, wie reuet es mich, Sie einen Augenblick verkannt zu haben! Sie wollen uns also beystehen?

Kapitain. Mit Gut und Blut, Mistriß, rechnen Sie ganz auf mich. Ich eile jezt zum Herzog, ich lasse mich melden, dringe ein, und erzähle ihm den Schurkenstreich —

Mist. Mürer. Er ist ihm schon bekannt!

Kapitain. Zwar ist der Herzog stolz und hat auf die Verbindung seines Neffen allerley Pläne gebaut. Doch er ist auch gerecht, und wird das Glück eines Unwürdigen nicht auf ihr Unglück gründen wollen. Was geschehen, muß er wieder gut zu ma=

chen suchen. (Zum Baron.) Er wird die Wunde Ihres Vaterherzens heilen und Alles für die Ehrenrettung Ihrer Tochter thun.

Baron. Sie hoffen es vielleicht vergebens!

Kapitain. Geben Sie immerhin dieser Ueberzeugung Raum. (Zu Mistriß Mürer.) Und Sie, Mistriß, flößen Sie der guten Miß Hoffnung und Ruhe ein; bald seh' ich Sie mit froher Nachricht wieder.

(Er drückt dem Baron die Hand, blickt theilnehmend auf Aurelia dann gen Himmel, wischt sich eine Thräne aus dem Auge und geht schnell ab.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, ohne den Kapitain, gleich darauf Betsy.

Mist. Mürer. Bey Gott! ein wack'rer Biedermann!

Baron. Der dich durch seinen Edelmuth beschämt!

Aurel. (mit ruhiger Ergebung.) Ich fühle, wie die Kräfte meines Körpers den Schmerzen der Seele allmählig erliegen. Wohl mir, ich werde meine Schande nicht lange überleben.

Betsy (kömmt athemlos hereingelaufen.) Ach, Mistriß, ich muß Ihnen sagen — aber! Miß, erschrecken Sie nicht —

Mist. Mürer. Was giebt's?

Baron. Was ist vorgefallen?

Aurelia. Welches neue Unglück soll ich noch erleben?

(Diese drey Reden müssen fast zugleich gesprochen werden.)

Betsy. So eben kommt Robert aus dem Garten, und spricht, er habe ausserhalb der Hinterthür Degengeklirr gehört.

Aurel. O Gott! gewiß ist es der Graf und mein Bruder! — Welcher wird des Andern Mörder seyn?

Baron. Mein Sohn im Kampf und mir so nah! Ich muß hin —

Aurel. (erhebt sich ohnmächtig und wirft sich ihrem Vater in den Weg.) Vater, um Gotteswillen!

Baron. Laß mich!

Betsy. Ich höre kommen!

Mist. Mürer. Wer mag's seyn!

Betsy (an der Thüre.) Es ist Sir Karl.

(Sie geht hinaus.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen ohne Betsy. Sir Karl (tritt herein, blaß, verstört, ohne Degen und am rechten Arm verwundet.)

Baron (ihm entgegen.) Mein Sohn?

Mist. Mürer. Was seh' ich!

Aurel. Mein Bruder verwundet!

Baron. Sind wir gerächt?

Aurel. Gütiger Himmel, wie hast du's gelenkt?

(Die drei letzten Reden müssen fast zugleich gesprochen werden.)

Sir Karl. Wo soll ich meine Scham, wo meinen Grimm verbergen. Mußt' ich geboren werden, um diesen Tag des Unglücks zu erleben?

Baron. Was ist geschehen? sprich!

Sir Karl. Nicht weit von hier traf ich den Grafen, wir giengen hinter die Gartenmauer dieses Hauses; er wollte sich erklären: doch, ohn' ihn anzuhören, zwang ich ihn zur Vertheidigung; schon nach einigen Gängen ward ich — o Wuth! verwundet und (mit den Zähnen knirschend) mein Degen fiel zerbrochen mir aus der gelähmten Hand!

Baron. Verhängnißvoller Zufall! soll ich dich segnen, oder dich verwünschen?

Mist. Mürer. So entgeht der Schändliche unserer Rache!

Sir Karl. Ich knirschte, der Graf aber sprach gelassen zu mir. „Das Glück ist heute nicht mit der gerechten Sache" —

Mist. Mürer. Ha! Spott noch von dem Bösewicht!

Sir Karl. Nein, Spott war's nicht, es war vielmehr die innre Ueberzeugung seiner Schuld — „Sie sind entwaffnet," fuhr er fort, „auch können Sie für jetzt den Degen nicht mehr führen. Mein Entschluß war bereits gefaßt, ich bleibe ihm

getreu. Ich kenne, wie Sie, die Gesetze der Ehre und billige Ihren gerechten Zorn. Ich sehe unsre Sache nicht als beendigt an, wir werden uns wiedersehen.“ Er entfernte sich —

Mist. Mürer. Um seine Heurath ungehindert zu vollziehen!

Sir Karl. Das ist's, was mich mit Wuth gegen mich selbst erfüllt! — (Zu Aurelia.) Schwester, ich versprach dir einen Rächer und stehe nun wehrlos und gedemüthigt vor dir.

Aurel. (mit schwacher Stimme, die zuletzt ganz erlischt.) Der gütige Himmel hat am Rand des Grabes vor neuem Jammer mich bewahren wollen — Er hat nicht zugelassen, daß mein geliebter Bruder um einer unwürdigen Schwester willen sich selbst unglücklich mache. Vater, Bruder! — Gebt eure Rache auf! Gott selbst scheint es zu wollen. Ich allein bin die Schuldige, und das gerechte Schicksal läßt mich allein mein Vergehen büßen durch Entehrung und durch einen frühen Tod!

(Sie sinkt unter einem Strom von Thränen ihrer Tante in die Arme.)

Mist. Mürer. Aurelia, wo bleibt die Fassung, die du mir gelobtest?

Baron (tritt mit schwerem Herzen zu Aurelia.) Erhole dich, du Unglückselige! Ich widerrufe meinen Fluch! — Ach ein Vater liebt auch sein entehrtes Kind. — Deine Unschuld, dein unbefleckter Ruf ist unwiederbringlich dahin! — Vermag Etwas für

diesen unersetzlichen Verlust dir Trost zu gewähren; so mög' es die Ueberzeugung seyn, daß du nur unbedachtsam, leichtsinnig, nicht lasterhaft gewesen bist, und daß die strengste Tugend gleich dir konnte betrogen werden.

Sir Karl. Doch nimmer unbestraft soll dieser schändliche Betrüger bleiben. Ist diese leichte Wunde erst geheilt, dann fordre ich nochmals ihn auf Tod und Leben heraus.

Aurel. Das wolle Gott verhüten!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Robert

(kömmt hastig herein.)

Robert. Es wird stark an der Hinterthüre geklopft.

Mist. Mürer. Um diese Zeit, so frühe noch? macht nicht auf.

Baron. Und warum nicht?

Mist. Mürer. Man hat Alles zu befürchten. Ein so tückischer Mensch als der Graf; sein mächtiger Oheim —

Sir Karl. Und was befürchten Sie?

Mist. Mürer. Alles nach dem, was wir gegen den Neffen unternommen haben. Deine eig'ne Angelegenheit — Vielleicht ein erschlichener Verhaftsbefehl, wer weiß?

Sir Karl. Der Haß macht mich nicht ungerecht. Der Graf ist keiner Niederträchtigkeit fähig —

Mist. Mürer. Er ist zu Allem fähig!

Sir Karl. Ich befürchte Nichts von ihm.

Baron (zu Robert.) Man öffne die Thüre.

(Robert ab.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Robert.

Mist. Mürer (zu Aurelia.) Wer es auch seyn mag, komm auf dein Zimmer, Nichte; um jede Unruh zu vermeiden, sollst du es eher nicht verlassen —

Aurel. (steht auf, und will, von ihrer Tante unterstützt, abgehen.) Als bis man in mein Grab mich tragen wird.

(Beyde wollen abgehen. Betsy eilt herein.)

Zehenter Auftritt.

Die Vorigen, Betsy

(kömmt hastig gelaufen.)

Betsy. Graf Clarendon, Graf Clarendon kömmt!

Mist. Mürer und Sir Karl (zugleich.) Wie, Clarendon?

Baron (empört.) Welche Dreistigkeit!

Aurel. Wohin mich verbergen? o rettet, rettet mich vor meinem Mörder!

(Da sie, auf Betsy gestützt, abgehen will, tritt Graf Clarendon herein. Sie bebt bey seinem Anblick zusammen und sinkt auf einen Stuhl zurück.)

Mist. Mürer. Der Unmensch will sie sterben sehen!

Baron (indem er den Degen zieht.) So soll er eher sterben noch, als sie!

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen, Graf Clarendon

(ohne Degen.)

Baron (dringt bey seinem Eintritt mit dem Degen auf ihn ein.) Bösewicht, vertheidige dich!

Sir Karl (da er den Grafen ohne Degen erblickt, wirft sich rasch zwischen ihn und seinen Vater.) Vater, er ist unbewaffnet!

Baron (tritt unwillig zurück.)

Graf. Ich dachte, daß der Schuldige mit Reue nur sich waffnen müsse! (er wirft sich vor Aurelien nieder, die das Gesicht von ihm abgewendet hat.) Aurelia, zu deinen Füßen fleh' ich nochmals um Vergebung, und komme, dir ewig treue und aufrichtige Liebe, Ersatz für deine Leiden anzubieten.

Sir Karl. Ihre Reue kömmt zu spät; Aurelia —

Mist. Mürer. Stirbt, ein Opfer Ihrer Ruchlosigkeit!

Graf. O lassen Sie nicht das Schlimmste mich befürchten! (mit sanfter Stimme, indem er ihre Hand ergreift.) Aurelia, o höre noch die wohlbekannte Stimme!

Aurel. (ohne den Grafen anzusehen.) Hinweg, hinweg!

Graf. Es hat ein falscher Ehrgeiz mich verblendet; doch Pflicht und Liebe führen zu deinen Füßen mich zurück.

Aurel. (blickt um sich und wendet mit Schrecken ihre Augen wieder ab.) Gott, wen hab' ich gesehen?

Graf. Ja, ich bin es, und nicht verhaßt darf dir mein Anblick seyn, denn Glück und Ruhe bring' ich dir zurück. Mit tief bewegtem Herzen verließ ich dich in dieser Nacht, durchdrungen von Hochachtung für einen so edelmüthigen Feind (auf Sir Karl zeigend) flog ich mit schwer belad'nem Herzen zu meines Oheims Füßen. Schon kannt' er mein Verbrechen, ich gestand ihm Alles ein. Er sah meine Reue, meinen Schmerz hat er gesehen, und meinen Abscheu vor mir selbst! Als einen sprechenden Beweis deiner Unschuld hab' ich die falsche Urkunde ihm vorgelegt die heute noch im Angesicht der ganzen Welt durch eine ächte ersetzt werden soll. Es bedurfte keiner andern Gründe, um seinen Entschluß zu bestimmen, er hat mir meine Pflicht zum unerläßlichen Gesetz gemacht. Unsere Ehe ist vor seinen Augen gültig, wie sie vor

Gott es ist. Entzückt von deiner hohen Tugend befahl mein Oheim mir bey seiner Ungnade —

Zwölfter und letzter Auftritt.

Die Vorigen. Kapitain Cowerly.

Kapitain (voller Freude.) Wir siegen, meine Freunde! (zum Baron.) Die Ehre Ihrer Tochter ist gerettet, der Herzog will als seines Neffen Gattin sie erkennen. (Zum Grafen, der bey seinem Eintritt aufgestanden ist.) Herr Graf, Ihr edler Oheim sendet mich, Ihnen anzudeuten, daß er nur an der Seite von Mylady Aurelia Sie wiedersehen wolle. (Zum Baron.) Enterben wird er ihn, wenn sie nicht seine Gattin bleibt! So wahr ist's, daß es nur Muth und einer guten Sache bedarf, um auch den Starrsinnigsten von ihrer Rechtlichkeit zu überzeugen. Der Herzog wäre selbst gekommen hätt' er nicht befürchtet, daß sein Neffe keine Vergebung finden werde. (Zu Aurelia.) An Ihnen ist es nun, sein Schicksal zu entscheiden. (Zum Baron.) Auch mein Bruder, weicht der Nothwendigkeit, hier schickt er Ihnen den Revers zurück, und wünschet nur, Ihrer Familie Freund zu bleiben.

Baron (umarmt den Kapitain.) Wie stolz bin ich auf solche Freunde!

Graf. Aurelia, du hast es nun gehört, nimm mich Unwürdigen wieder auf.

Aurel. (schwach und langsam.) Herr Graf, ich nehme, um Ihnen zu antworten, die wenigen

Kräfte zusammen, welche mir noch übrig bleiben — Ich erkenne dankbar die edlen Gesinnungen Ihres Oheims — Ich glaube sogar, daß in diesem Augenblick auch Ihre Reue nicht erheuchelt ist. (mit steigender Wehmuth.) Aber die unerhörte Schmach, der Sie ohne Schonung mich preißgeben konnten, der ehrenlose Zustand, in den Sie mich dadurch versetzt und daß sie — (mit gebrochener Stimme) zum Lohne meiner gränzenlosen Liebe um den Namen und die Rechte Ihrer Gattin so arglistig mich betrogen haben; das hat zwischen uns jedes Band zerrissen, und nie werde ich —

Graf (lebhaft einfallend.) Sprich mein Todesurtheil nicht aus! Ich fühle, daß du mich verachten mußtest; aber du gehörst mir dennoch an, und meine Unthat selbst knüpft dein Schicksal auf ewig an das meinige. (Zu Mistriß Mürer.) Zu Ihrer Güte, Mistriß, nehm' ich meine Zuflucht —

Mist. Mürer. Ich gebe zu, daß sie Ihnen verzeihe, wenn Sie selbst sich verzeihen können!

Baron. Soll die Tugend sich entweihen, das Schicksal eines Bösewichts zu versöhnen?

Graf. Sie haben Recht! o Sie können mir Nichts sagen, das ich gleich Dolchstichen nicht schon gefühlt, und selbst mir vorgehalten hätte! — (Zu Aurelia.) Aber du, unerbittliches Weib, wenn Himmel und Erde gegen mich verschworen sind, läßt unter deinem Herzen sich keine mächtigere Stimme hören?

Aurel. (tief erschüttert.) Sie wagen es, mich daran zu erinnern?!

Graf. Ich werde Alles wagen, um dich nicht zu verlieren! Aurelia, für jenes werdende Geschöpf erheb' ich nochmals meine Bitte — Willst du ihm Stand und Vater rauben? — Der Mutter erste Pflicht läßt dir die Freiheit nicht, der Stelle zu entsagen, die in der Mitte meiner Familie dir angewiesen ist — Gieb der Natur Gehör; laß die gekränkte Liebe sich ihrer Stimm' ergeben. (Er spricht zu allen Anwesenden.) Barbaren, die ihr hier, gefühllos, meiner Reue Flehen hört, wenn eure Felsenherzen auch diesen Gründen widerstehen, so seyd ihr Alle noch unmenschlicher, als der an dieser Tugend freveln konnte, und in Verzweiflung nun zu euren Füßen liegt.

(Bey dieser letzten Rede hat er sich zu des Barons Füßen geworfen.) *)

Mist. Mürer (bewegt zu Aurelia.) Jetzt bitt' ich selbst für ihn, Aurelia, laß durch seine Reue dich bewegen.

Baron (hat unterdessen den Grafen mit stummer Rührung aufgehoben und Aurelia's Hand in die seinige gelegt.) Da nimm sie hin!

Graf (schließt entzückt Aurelia in seine Arme.) Aurelia wieder mein?

Baron (zu Aurelia.) Vergieb ihm, meine Tochter! Fallen ist menschlich; aber sich reuevoll erheben,

---

*) Theaterstellung. Rechts Aurelia sitzend, neben ihr Mistriß Mürer, in der Mitte der Graf, links der Kapitain, Baron, Sir Karl.

gebessert und edler sich der Tugend wieder in die Arme werfen, das ist so gut und besser noch, als nie gefallen seyn.

Graf (zu Aurelia.) Aurelia! du vergiebst —

Aurel. (im Tone unaussprechlicher Rührung.) Dem Vater meines Kindes! O Clarendon!

Graf. Engel der Versöhnung! ich bete dich an!

Baron (umarmt den Kapitain.)

Aurel. (liegt an des Grafen Brust.)

Mist. Mürer (blickt zufrieden auf die Gruppe.)

Sir Karl (ist zum Grafen getreten, der ihn mit dem linken Arm umfaßt.)

Der Vorhang rollt langsam herab.

Ende des Schauspiels.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bonafont, Karl P.,

Aurelia oder Triumph der Tugend ein Schauspiel in fünf Aufzügen

Augsburg [u.a.] [ca. 1816]

P.o.germ. 1259 c-31
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118849-4